

Preis für Post-Ordnung
 sammt Zustellung über
 für die Provinz
 mit Postzuschlagung:
 Jahrsbeitrag 1. 20.—
 Halbjährlich 1. 10.—
 Vierteljährlich 1. 5.—
 Monatlich 1. 1.—
 Redaktion,
 Administration u. Expedition
 Göttergasse
 Nr. 9.

Constitutionelles Pester Journal.

Politisches Tageblatt.

Abonnement- und Inseraten-An-
 träge werden aufgenommen in der
 Administration des
 Constitutionellen
 „Pester Journal“
 Inserationen:
 Die 6-fach gepaltene Petitzeile für:
 1-mal 11 Kr., für 2-mal 9 Kr., für
 mehrmal 7 Kr. ohne Rabatt.
 Manuscripte
 werden nicht retournirt, unfrankirt
 Briefe nicht angenommen.

1. Jahrgang Nr. 49.

Einzeln: Nummern zu haben á 4 Kr. in allen Verschleißlokalen.

Samstag 7. September. 1872.

Drei Kaiser in Berlin.

Pest, 6. September.

Heute trifft unser Monarch in der Residenz an der Spree ein, um zwei Männern in aufrichtigster Freundschaft die Hände zu schütteln, von denen er so lange Zeit durch allerlei Wechselfälle des Lebens geschieden oder doch entfernt war. Wenn Feinde Freunde werden, ist es immer ein rührender, erhebener Moment; wie weltbedeutend wird es, wenn die leidenschaftlichen Gefühle sich ersänftigen in der Brust von Männern, denen ganze Völker ihr Schicksal gläubig anvertrauen. Und wahrlich der größte Feind der dynastischen Staaten muß es als einen großen Fortschritt der Zeit anerkennen, daß die Persönlichkeit der Regenten sich nicht mehr mit individuellen Wünschen und Gefühlen hervordrängen darf, sondern harmonisch mit den Wünschen der Völker und den Geboten politischer Vernunft verschmilzt, und daß das moderne Staatshaupt nicht mehr den Gegensatz zum Volksgenossen, sondern dessen wahrhafte Krone bildet. Die Völker Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Rußlands sind es, welche im Geiste den Bruderkuß schließen, während ihre Monarchen den Bruderkuß wechseln.

Alle fühlen wir tief das Friedensbedürfnis. Aufgegangen ist uns das helle Licht der Erkenntnis über die hohen Ziele und Bestimmung der Völker. Die Glorie des Krieges, der Uebermuth der Macht verschwindet, und an ihre Stelle tritt der friedliche Kampf der Völker um die olympischen Palmen der Kulturarbeit. Klar erkennen wir Alle, von dem noch schlafbefangenen Orient bis zu dem zivilisirtesten West, wie viel uns noch mangelt, wie viel zu thun, zu entwickeln, neu ins Leben zu rufen. Der Krieg schüttet vor dem Tode aber nur der Friede verjüngt. Die schweren Gewitter des letzten deutschen Krieges haben die Luft von den schwülen Raucherlebensdämpfen gereinigt und bei den grellen Blitzen der Schlachtgeschütze erkannten wir die Schwächen, welche den europäischen Staatsbildungen noch allenthalben anhaften. Die freundschaftliche Begegnung der drei mächtigsten Potentaten Europas in Berlin ist das imposanteste Friedensmanifest, und Niemand möge eine Bedrohung des äußeren oder inneren Friedens der Völker dahinter erblicken. Diese Begegnung ist zugleich eine anschauliche Warnung gegen jede leichtblütige Unbesonnenheit, möge diese im Westen oder im Orient sich gegen den Weltfrieden auflehnen wollen.

Nur gegen einen Feind wird sich, wie wir wiederholt versichern zu können in der Lage sind, dieser Bund der Kaiser richten, gegen den schleichen, geistnerischen, mit dem Heiligenschein behenden, bannstrahlbewehrten Ultramontanismus, der überall den römischen Altar auf den Trümmern von Thronen erhöhen und die ohnehin träben Glascheiben der Kirche ganz verhängen will. Der jesuitische Ultramontanismus, der im vatikanischen Konzil die ersten Triumphe feierte, ist der Erzfeind, das zersetzende Gift des modernen Völkerlebens. Hierüber werden die drei Monarchen wenn auch nicht zu bindenden Beschlüssen, so doch zu Vereinbarungen gelangen, welche den Frieden Europas auch nach dieser Richtung werden sichern müssen. Der Krieg, welchen der Jesuitengeneral in Rom der zivilisirten Menschheit angesetzt, muß bereits bei der nächsten Papstwahl, welche der Jesuitenorden schon in seinem Sinne gesichert denkt, zu einer Niederlage der schwarzen Schaaeren führen.

Nicht zu verschwenden brauchen die drei Monarchen die ihnen anvertraute Gewalt gegen das Häuflein der Irregulierten und Phantasten, welche sich die „Internationale Assoziation der Arbeiter“ nennt. Solche Schwärmerie verfolgen, hieße den Schein des Liberalismus auf sich laden. Aufklären, bilden, zu den Aufgaben der Humanität heranziehen, der großen

Gesellschaft materiell wie moralisch assimiliren muß man den Arbeiterstand. Die Arbeiter sind unsere Verbündete, nicht unsere Feinde. Wir machen sie nur zu Feinden, indem wir sie als Feinde behandeln. — Auch in diesem Sinne soll die Zusammenkunft der drei Kaiser Europa in die Bahnen des Friedens und der Versöhnung lenken.

Die Fusion — gescheitert!

Pest, 6. September.

Wir haben gestern unseren Lesern mitgetheilt, daß Koloman Gyöcsy in einer bei Koloman Tisza abgehaltenen Konferenz den Versuch gemacht habe, einen loyaleren Boden für die bisherige Opposition zu gewinnen. „Reform“ und ihre treue Champion das alte „Pester Journal“ hatte daran ganz ausschweifende Hoffnungen auf eine Fusion mit der bisherigen Linken geknüpft und als angeblich authentisch einen längeren Bericht aus der Konferenz veröffentlicht, nach welchem Gyöcsy und die übrigen Mitglieder der Konferenz nur drei Punkte auf ihr Zukunftsprogramm gesetzt hätten:

1. eine selbstständige ungarische Armee,
2. eine selbstständige Nationalbank,
3. liberale Reformen.

Gyöcsy erklärte heute in einem an Tokai gerichteten Brief, den wir weiter unten mittheilen, diesen Bericht von A bis Z für erfunden, und läßt denen, welche ihn gebracht, nur die Wahl, böswillig entsetzt zu haben, oder sich für politisch unreif zu erklären. Bei der Mäßigkeit des Ausdrucks, welche Gyöcsy sonst eigen ist, ist dieses Dementi deutlich genug.

Wir haben, wie unsere Leser uns bestätigen werden, die begeisterte Stimmung unserer Kollegen nicht getheilt. So gerne wir auch daran glauben, daß Gyöcsy für seine Person einen Ausweg aus dem Labyrinth finden möchte, in welches er sich verloren hat, so hat sich doch die Opposition zu sehr verrannt, als daß sie, so bald die Fühlung mit der Deakpartei gewinnen könnte. Wir freuen uns, diese Auffassung auch von dem verehrten Führer der Partei getheilt zu sehen. Der alte Herr verhält sich, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, gegenüber den Versuchen von der anderen Seite kühl abwartend und nichts weniger als vertrauensselig. Die Mittheilung des „Pesti Napló“, daß der Ministerpräsident in dieser Angelegenheit ein Schreiben an Koloman Gyöcsy gerichtet habe, ist positiv unrichtig; Graf Lönyay hat wohl bei Uebernahme seines Ministeriums Gyöcsy gegenüber einen entgegenkommenden Schritt gethan, ist aber in der letzten Zeit ohne alle politische Berührung mit ihm gewesen. Der Besuch, welchen der Ministerpräsident Koloman Tisza gemacht hat, war ein reiner Höflichkeitsbesuch und galt bloß dem schwer kranken Abgeordnetenkollegen und persönlichen Bekannten.

Ueber die viel besprochene Konferenz bei Tisza selbst, gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Koloman Gyöcsy, den das Treiben vieler seiner Parteifreunde schon früher oft innerlich angewidert hatte, hatte nach Schluß des vorigen Reichstages bekanntlich die Erklärung abgegeben, er erkenne den Ausgleich, als einen Vertrag zwischen Oesterreich und Ungarn an, zu dessen Aufkündigung die Zustimmung der gesetzgebenden Gewalten beider Staaten erforderlich sei. Gyöcsy wollte deshalb keine neue Wahl annehmen und nur das Drängen der Partei bestimmte ihn dazu. Unmittelbar nach dem Zusammentreten des Abgeordnetenhauses drangen einige Mitglieder der Linken, freilich vorzüglich solche, die nicht gewählt waren, wie Emerich Zvanka in Gyöcsy, er sollte einen entscheidenden Schritt thun, um für die Opposition eine neue Grundlage zu gewinnen. Koloman Tisza lag krank in Gest. Paul Moricz wurde an ihn abgesendet, um ihn zur

Konferenz heraufzuholen. Tisza trat hier ein, und da er noch immer sehr schwer leidend ist, so fand die Besprechung bei ihm statt.

Gyöcsy entwickelte nun zwei Punkte, die nach seiner Ansicht eine Aufrechterhaltung des bisherigen, scharf negirenden Standpunktes der Opposition gegenüber dem Ausgleich inopportun erscheinen ließen. Erstens machte es die freundschaftliche Haltung der Nationalen jedem Ungarn zur Pflicht, nicht unnöthigerweise irgend etwas zu betonen, was die Staatsidee erschüttern und Diejenigen spalten könnte, welche treu zu ihr hielten. Zweitens stehe die Revision des Ausgleiches bevor. Vor Allem die neue Feststellung der Quote, welche nur auf zehn Jahre bestimmt sei. Verharre die Opposition in ihrer bisherigen Haltung, so werde sie bei dieser Revision nicht mitzusprechen haben und die Feststellung der Quote würde dann für Ungarn ungünstiger ausfallen, als wenn die Linke werththätig an ihr theilnehme. Gyöcsy schloß mit der Erklärung, er werde, falls seine Ansichten vom Klub nicht adoptirt würden, das Präsidium deselben niederlegen.

Im Verlaufe der darauf folgenden Diskussion bemerkte Tisza, daß sein schrofferer Standpunkt wahrscheinlich als das Hinderniß gelten würde, welches eine Einigung zwischen Gyöcsy's Anschauungen und den bisherigen des Klubs nicht aufkommen lassen könnte. Er erklärte daher ausdrücklich, daß er sich Gyöcsy's Ansichten füge und den Wunsch hege, Gyöcsy möchte das Präsidium des Klubs beibehalten.

Die definitive Entscheidung wurde der Samstags-Sitzung des Klubs vorbehalten.

Folgen wir nicht unseren Wünschen, beurtheilen wir vielmehr die Situation objektiv, so müssen wir leider schon heute die Fusion zwischen der Deakpartei und der gemäßigten Linken als aussichtslos ansehen.

Der Brief Gyöcsy's an Tokai,

dessen auch in unserem voranstehenden Artikel über das Scheitern der Fusion Erwähnung geschieht, lautet wörtlich wie folgt:

„Geehrter Freund! Mit großer Ueberraschung las ich den heutigen Artikel der „Reform“, der, wenn auch nicht von Böswilligkeit, so doch von starker politischer Unreife zeugt; von dem dort Erwähnten ist nur so viel wahr, daß ich vorgestern einigen meiner näheren Freunde einstweilen nur manche Absichten mitgetheilt habe, welche ich dem Urtheile der nächsten Parteikonferenz zu unterbreiten wünsche.“

Diese Absichten laufen jenen angeblichen Hauptpunkten schnurstraks entgegen, welche in der „Reform“ erwähnt werden; keiner derselben, ausgenommen die ungarische Bankfrage und die Kosten der Honvédarmee, welche ich nebenbei berührte, ward bei dieser Gelegenheit durch mich Erwähnung gethan. Und ich gestehe aufrichtig, daß es mir nicht in den Sinn kommt, mich damit zu begnügen, was in diesen angeblichen Hauptpunkten enthalten ist. Geschweige denn, daß ich mich damit rühmen könnte, daß Koloman Tisza oder ein anderer meiner Freunde, der anwesend gewesen wäre, meine Ansichten angenommen hätte, es wurden sogar gegen mehrere Punkte allseitig von mehreren Seiten wesentliche Einwendungen erhoben, und wurde der fernere diesbezügliche Beschluß der Parteikonferenz vorbehalten.

Soviel ist von dem Ganzen wahr; das übrige, was in diesem Artikel enthalten ist, sammt der lächerlichen tragikomischen Szene ist geradezu eine Erdichtung, welche ich der Indiskretion der Anwesenden keineswegs zuschreiben kann, denn ich halte dieselben für zu intelligent und charaktervoll, als daß ich von irgend einem voraussetzen könnte, daß er fähig wäre, das Geschehene so ungeschickt aufzufassen oder zu verdrehen.

Daß dem so ist, weißt du am besten, da du doch auch selbst zugegen warst, doch bitte ich dich trotzdem,

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater-, Vergnügungs- und Fremdenblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Constitutionellen Pester Journal.“

Honody et Schmitzer



daß die Bewandniß, die es mit der Sache hat, nach Kurzem in die Oeffentlichkeit gelangen wird, dieser Erklärung in deinem heutigen Abendblatte Raum zu geben.

Politisches vom Tage.

Peft, 6. September.

Herr Julius Steiger ersucht uns heute brieflich, unsere letzte Mittheilung über ihn dahin richtigzustellen, daß er uns gegenüber bloß geäußert habe, „dasjenige, was in unserem Blatte heute über ihn gesagt sei, werde er erst bei dem gefeierten Patrioten Franz Deak zum Gegenstand der Frage machen und hoffe er, daß Franz Deak eine zustimmende Antwort ertheilen, ja sich sogar über ein derartiges ehrliches Bestreben Einzelner freuen werde.“

Die Delegationen sind bereits einberufen. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die königlichen Handschreiben an den Grafen Andrássy, an den Grafen Sónyay und an den Fürsten Auersperg, mittelst welcher die Mitglieder der Delegationen auf den 16. September nach Pest einberufen werden. Unsere Hauptstadt wird demnach den größten Theil der parlamentarischen Maschinerie von Oesterreich-Ungarn beherbergen und der Mittelpunkt des politischen Lebens werden. Das Oberhaus wird schon am Montag die Delegationsmitglieder wählen, im Abgeordnetenhaus kann die Wahl erst einige Tage nach der definitiven Konstituierung des Hauses vorgenommen werden. Das trifft sich diesmal um so besser, als bis dahin die Fusions- oder Koalitionsfrage erledigt, oder sich die Linke für die Bescheidung oder Nichtbescheidung der Delegationen ausgesprochen haben wird.

Das Amtsblatt, heute eine ergiebige Quelle für die politischen Nachrichten, bringt auch die königlichen Handschreiben, durch welche Baron Ladislaus Majláth zum königlichen Kommissär für die serbischen Kirchenämter ernannt und Bischof Grucsa zur Unterstützung desselben aufgefordert wird. Wir haben bereits vor mehreren Tagen diese Nachricht gebracht, und glauben heute nur noch aus dem auf die Ernennung Majláth's bezüglichen a. h. Handschreiben hervorheben zu sollen, daß die Ernennung erfolgte, „behuft Unterstützung der Art und Weise, wie seit Erledigung des erzbischöflichen Sitzes die Verwaltung der in Karlowitz befindlichen serbischen kirchlichen Fundationen, des erzbischöflichen Interkalares, dann des Klostervermögens geführt wurde, insofern bezüglich der Letzteren die Klosterstände oder Vereine (confraternitates) bereits Klage erhoben oder während der Wirksamkeit des Kommissärs Klage erheben sollten, oder inwiefern der königliche Kommissär es selbst für zweckmäßig erachten sollte.“ „Der königliche Kommissär — heißt es in dem Handschreiben ferner — „wird seine Aufmerksamkeit im Allgemeinen auf alle jene Umstände ausdehnen, die mit dieser Angelegenheit in Bezug auf die Administration in Verbindung stehen, und auf Grund des Resultates der Untersuchung seinerzeit entsprechende Vorschläge machen.“

Unserem gestrigen kurzen Berichte über die Konferenz des Klubs der Linken haben wir noch hinzuzufügen, daß bezüglich der noch nicht in den Reichstag gewählten Mitglieder der Partei beschlossen wurde, daß dieselben an den eigentlichen Klubberatungen nicht theilnehmen können. Ferner, daß während der Konferenz Daniel Frányi und Edmund Kállay als Abgeordnete des Klubs der äußersten Linken erschienen und mündlich und schriftlich die Aufforderung überbrachten, die beiden Parteischattirungen mögen auf Basis der Personallunion sich vereinigen. Es wird beschlossen, den Antrag einer eingehenden Erörterung zu unterziehen und die Antwort dem 4ten Klub seinerzeit zukommen zu lassen. In der samstägigen Konferenz wird Koloman Ghyecz dem Klub Vorschläge über die Haltung der Partei im Reichstage vorlegen. Diese Konferenz wird daher von höchster Wichtigkeit sein.

Die gestern ausgelassenen Unterhaus-Sektionen versammelten sich heute um 10 Uhr Vormittags behufs ihrer Konstituierung, die in folgender Weise erfolgte: In der 1. Sektion wurden gewählt: zum Präses Eduard Székely, zum Schriftführer Peter Mihályi. — In der 2. Sektion zum Präses Baron Paul Sennyey, zum Schriftführer Arpad Rubinyi. — In der 3. Sektion: zum Präses Paul Daniel, zum Schriftführer Eugen Szentpály. — In der 4. Sektion: zum Präses Joseph Vánó, zum Schriftführer Koloman Rabó. — In der 5. Sektion: zum Präses Franz Pulský, zum Schriftführer August Pulský. — In der 6. Sektion: zum Präses Graf Emanuel Becky, zum Schriftführer Kolom. Széll. — In der 7. Sektion: zum Präses Stephan Gorove, zum Schriftführer Anton Molnár. — In der 8. Sektion: zum Präses Baron Béla Lipthay, zum Schriftführer Ernst Daniel. — In der 9. Sektion: zum Präses Joseph Justh, zum Schriftführer Ladislaus Kovassay.

Von den Vorklagen für die Delegationen sind außerdem im Rothbuche alle bereits fertig, dieses befindet sich eben unter der Presse. — Der Kanzler der ungarischen Delegation wird nicht mehr Herr Bavrif, sondern Dr. Csörgö vorstehen. Der gemeinsame Kriegsminister wird mit allen Referenten erscheinen; sein Vertreter vor der ungarischen Delegation wird General Venedek sein.

Aus dem Reichstage.

Peft, 6. September.

Heute hielt bloß das Oberhaus eine kurze Sitzung. Dieselbe wurde vom Präsidenten Georg von Majláth nach 11 Uhr eröffnet. Nach Verlesung des Protokolles werden die weiteren Resultate der vorgestern vorgenommenen Kommissionswahlen, und zwar: 1. der Disziplinar-, 2. der staatsrechtlichen und Justiz-, 3. der Finanz- und schließlich 4. der Diarium-Authentifikations-Kommission verlesen. Gewählt wurden in die 1. Kommission: Graf Georg Apponyi, Graf Ladislaus Csáky, Graf Johann Cziráky, Graf Alexander Erdödy, Graf Georg Karolyi, Graf Anton Majláth, Baron Ladislaus Majthényi, Graf Johann Mikes, Baron Anton Nyáry, Anton Radványi, Graf Anton Szécsen, Ladislaus Szögyényi, Joseph Komcsányi, Graf Emerich Széchenyi, Nikolaus Ujlalussy, Baron Nikolaus Bay, Graf J. N. Zichy, Graf Ferdinand Zichy; zu Ersatzmitgliedern: Graf Béla Bánffy, Graf Mik. Bánffy, Baron Felix Serliczy, Graf Ladislaus Györy, Baron Miklos Nepul, Baron Ladislaus Wendheim; — in die staatsrechtliche Kommission: Graf Georg Apponyi, Graf Joh. Cziráky, Comes Moriz Conrad, Baron Dionys Götvös, Baron Franz Jfiát, Graf Abraham Gyürky, Baron Ludwig Jostta, Graf Béla Reglevich, Bischof Alexander Szay, Baron Ladislaus Majthényi, Baron Emerich Miske, Graf Leopold Nádasdy, Graf Ladislaus Pejacsevics jun., Graf Anton Szécsen, Graf Emerich Széchenyi, Ladislaus Szögyényi-Marich, Joseph Komcsányi, Nikolaus Ujlalussy, Baron Ludwig Bay, Baron Alexander Beckey, Baron Ladislaus Wendheim, Graf Ferdinand Zichy; — in die Finanzkommission: Graf Emanuel Andrássy, Erzbischof Ludwig Hajnal, Graf Georg Karolyi, Graf Eduard Karolyi, Graf Béla Reglevich, Obergespan Svetozar Kunevics, Markgraf Eduard Pallavicini, Obergespan Anton Radványi, Baron Gabriel Brónay, Graf Anton Szapáry, Baron Nikolaus Bay, Graf Johann Waldstein, Graf Franz Zichy, Graf Edmund Zichy und Graf Ferdinand Zichy.

Nach Verlesung der Wahlergebnisse werden Zuschriften bezüglich der Ministerveränderungen und der Einberufung der Delegationen verlesen. — Der Präsident bestimmte hierauf, daß die Wahl der Delegationsmitglieder Montag 11 Uhr stattfinden, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Von der Königsfahrt

liegen uns bis heute folgende interessantere Nachrichten vor:

Prag, 5. September. Se. Majestät traf bei herrlichem Wetter gegen fünf Uhr auf dem Bubnaer Bahnhofe ein und wurde hier vom Statthalter Baron Kol Ler und Erzherzog Ludwig von Toskana empfangen. Als er aus dem Waggon stieg, reichte er zunächst dem Erzherzoge die Hand und wendete sich dann gleich zu dem Statthalter, dem er gleichfalls die Hand reichte und welchen er sofort in huldvollster Weise in ein Gespräch zog, das bis zum Schluß der kurzen Anwesenheit des Monarchen währte. Während desselben spielte sich eine interessante Episode ab: Ein altes, ärmlich gekleidetes Frauenzimmer näherte sich dem Statthalter, kniete vor ihm nieder und bat ihn, da sie ihn für den Monarchen hielt, ein Geschenk, das sie mitgebracht, huldvoll entgegenzunehmen. Sie wisse, sagte sie, daß er eine wichtige Reise antrete, und eine göttliche Eingebung habe ihr bedeutet, das Geschenk vorher zu übergeben. Nächt den Waggons des Postzuges waren zwischen den Geleisen Tische aufgestellt, auf denen kurz vor dem Einsteigen des Kaisers in den Waggon ein höchst einfaches Frühstück servirt wurde. Beim Einsteigen bemerkte Se. Majestät eine junge Dame mit einem Bouquet, das die Namenszüge des Monarchen trug. Bellegarde, den Se. Majestät zu ihr entsandete, übernahm daselbe. Se. Majestät, der besonders frisch und munter war, verabschiedete sich herzlich von dem Erzherzoge und dem Statthalter und grüßte sehr freundlich die übrigen Anwesenden. Nach der Abreise sprach der Statthalter nochmals längere Zeit mit der Frau, welche die ersterwähnte Episode herbeigeführt. Sie ist aus Schlukenau. Der Inhalt der Schatulle, welche sie dem Kaiser überreichen wollte, sind zwei große Bilder aus weißem Porzellan, das eine die heilige Jungfrau mit dem Jesuskind, das andere die heilige Dreifaltigkeit darstellend.

In Aussig und Bodenbach wurden für die Ankunft Sr. Majestät große Vorbereitungen im Bahnhofe getroffen, der außerordentlich festlich geschmückt war. Nur Fahnen fehlten aus Rücksicht für die Hoftrauer. In Aussig dauerte der Aufenthalt Sr. Majestät eine halbe Stunde. Se. Majestät wechselte seine Toilette und legte hier die sächsische Uniform an. In Bodenbach erwarteten Se. Majestät bereits seit heute Früh der Abgeordnete des Königs von Sachsen, Baron Frankenstein und General-Konsul Grüner, der in Bodenbach zum Empfange eingetroffen war.

Dresden, 5. September. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist um 10¹/₂ Uhr Vormittags in Pillnitz eingetroffen. Der König von Sachsen war ihm bis Bodenbach entgegengefahren, woselbst der Kaiser um halb 9 Uhr eintraf. Beide Monarchen wurden von der zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Die beiden königlichen Prinzen empfingen den Kaiser auf der Eisenbahnstation Nieder-Seiditz, von wo die allerhöchsten Herrschaften, ohne Dresden zu berühren, nach Pillnitz fuhren. In Bodenbach waren Bahnhof und Ort festlich geschmückt. Alle Orte an der Eisenbahn bis Dresden prangten im Flaggenschmucke, die Festung Königstein salutirte mit 33 Kanonenschüssen. Der Kaiser trug bei der Begrüßung in Bodenbach die österreichische Marscha's-Uniform, der König von Sachsen die Inhabers-Uniform seines österreichischen Kavallerie-Regiments.

Auswärtiges.

Peft, 6. September.

Von einem näheren Eingehen in die Details der Kaiserreise nach Berlin und der Darstellung der auf der Fürstentafel zu erwartenden Festlichkeiten sehen wir an dieser Stelle ab, und widmen der Sache eigene Artikel. Was die rein politischen Ergebnisse der Zusammenkunft der gekrönten Häupter betrifft, so werden wir dieselben selbstverständlich an gewohnter Stelle melden.

Herzog Max Emanuel von Baiern ist in Berlin eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen. Wenn er die Mission hat, den schmollenden König Ludwig zu vertreten, so ist sein Aufenthalt in Berlin kein beneidenswerther. Auch der russische Reichstanzler Fürst Gortschakoff und der deutsche Botschafter in Petersburg, Prinz Reuß, sind in Berlin angelangt. Dasselbe wird soeben von dem bairischen Gesandten v. Perstos gemeldet.

Wie vom gestrigen Tage telegraphisch heute gemeldet wird, besuchte der Kaiser von Rußland sofort nach seiner Ankunft die Kaiserin Augusta, erhielt bald darauf den Gegenbesuch der Kaiserin und den Besuch der Kronprinzessin und der Prinzessinnen der königlichen Familie; im Laufe des Nachmittags machte der Kaiser von Rußland einen längeren Besuch dem Kaiser Wilhelm und stattete gleichfalls einen Besuch den königlichen Prinzessinnen ab. Der Kaiser von Rußland reist schon am 10. d. von Berlin ab; die diplomatischen Besprechungen dürften Sonntag beginnen und bis Dienstag dauern.

In Frankreich haben im Departement Basses-Alpes revolutionäre Bewegungen stattgefunden, die indes zu ernstlichen Befürchtungen keinen Anlaß bieten.

Die ministerielle Kandidatur Gasser's hat sich, wie aus Baiern berichtet wird, zerlegt. Fretschner wird als sein Nachfolger in der Kandidatur bezeichnet.

Als ein neues Asyl für die aus Deutschland vertriebenen Ordensgeistlichen wird durch heutige Nachrichten Irland bezeichnet. Die Irländer scheinen an den Vorgängen zu Belfast noch nicht genug zu haben.

Die Wahlergebnisse in Nordamerika gestalten sich immer mehr günstig für die Republikaner. So erhalten wir die Nachricht, daß im Staate Vermont die Republikaner mit einer Majorität von 25,000 Stimmen gegen die Demokraten, die nur 5000 Stimmen erhielten, gestiegen haben.

Das Ministerium Semmelschmarn.

(Orig.-Korrespondenz des „Const. Pester Journal“.)

München, 5. September.

Es gährt, es kocht, es brodelt in unserem Duodez-Königreich. Ludwig II. fühlt sich noch immer König, trotzdem das deutsche Reich seinen Kaiser erhalten hat. Wer würde dem jungen Ludwig den Fittler des Königsmantels, das glühende Spielzeug von Szepter und Krone neiden, wenn er sich darauf beschränken würde, sein Theater zu dirigieren, seine Schösser mit Fresken auszumalen, und die Walhalla mit bairischen Größen, ausgehauen in Marmor, zu bereichern? Doch nein, Baiern kann es nicht vergessen, daß es einst an der Spitze der deutschen Bundesarmee stand. „Hier bin ich Herr!“ rief Ludwig der Junge, als der preussische Kronprinz auf seiner Durchreise durch Baiern so unglücklich war, sich einer großen Popularität bei der guten bairischen Bevölkerung zu erfreuen. Da kam der Tag des 4. September, der Gedentag von Sedan, und Ludwig der Junge hatte sich diesen Tag auszersehen, um das reichsfreundliche Ministerium Luz auf Knall und Fall zu entlassen und Herrn Gasser mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu betrauen. Dies war offener Hohn; denn die Ernennung eines Ministeriums Gasser, eines in der Wolle gefärbten Ultramontanen, war ein direkter Schachzug gegen die liberale religiöse Politik des deutschen Reiches. Der deutsche Reichskanzler Bismarck hat den Fehdehandschuh gegen die jesuitisch-römische Kirche ausgenommen und die Reichsgesetze gegen den Mißbrauch der Kanzel und der Jesuiten haben bindende Gültigkeit auch für Baiern. Wird das Ministerium Gasser, welches vorläufig nur aus Gasser selbst besteht, die Reichsgesetze durchführen oder nicht? Im ersteren Falle müßte es sich selbst widersprechen und

führen, im zweiten Falle die Reichsgewalt gegen sich herausfordern. Und Bismarck ist gewiß nicht der Mann, der mit sich spaßen läßt. Das Komische bei der Sache ist aber, daß das Ministerium Gasser selbst den Ultramontanen noch nicht „schwarz“ genug ist. Die ultramontanen bayerischen Heßblätter nehmen schon jetzt feste Position gegen das kaum geborene Ministerium der „Halben“, welchem sie den jedenfalls nicht unangemessenen Titel: „Ministerium Semmelshorn“ beilegen. Zum Glück ist die Mehrzahl der Parteien sowohl, wie der bairischen Bevölkerung dem deutschen Einheitsgedanken geneigt. König Ludwig wird nun entweder noch einen Schritt weiter gehen und in die tiefste Reaktion zurückgreifen und damit einen direkten Konflikt mit der Reichsgesetzgebung provozieren oder bei Zeiten umkehren müssen. (S. übrigens unser Telegramm D. R.) Es steht zu erwarten, daß das theatralische Paradesstück des souveränen Königs von Baiern auf jeden Fall früher schließen wird, als der königliche Autor es sich vorgestellt haben mag. Der Regisseur des deutschen Einheitswerkes versteht sich auf energisches Kommando. Sehr möglich, daß dieser Zwischenfall dazu dienen wird, die deutschen Duodezönige vollends zu harmlosen Statisten herabzudrücken, welche das große Drama der deutschen Volksentwicklung auch nicht mit einem Worte stören dürfen.

Aus Berlin

haben wir vorläufig bloß die Nachrichten über die Ankunft des Kaisers von Rußland zu registrieren. Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph dürften schon heute Nachts telegraphische Berichte hier einlangen. Berliner Depeschen vom 5. d. M. melden Folgendes: Heute um 2 1/2 Uhr trafen der Kaiser Alexander, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Wladimir hier ein und wurden von dem Kaiser Wilhelm, dem Kronprinzen, den königlichen Prinzen, den Großherzogen von Baden und Weimar, den Herzogen von Coburg und Anhalt und einer großen Anzahl anderer fürstlicher Personen, dem Fürsten Bismarck und den anderen Ministern, der Generalität und den obersten Hof-Chargen am Bahnhofe empfangen. Die erste Kompanie des 4. Garderegimentes mit Fahne als Ehrenwache, sowie eine Deputation des 1. Brandenburgischen Ulanenregimentes Kaiser von Rußland waren in Parade aufgestellt. Beim Einfahren des Zuges spielte die Musik des 4. Garderegimentes die russische Nationalhymne. Kaiser Alexander verließ den Waggon und umarmte und begrüßte den Kaiser Wilhelm, welcher die russische Generaluniform trug, auf das Herzlichste. Nachdem der Kaiser Wilhelm den hohen Gast an der Reihe der Ehrenkompanie entlang durch die festlich geschmückte Empfangshalle geführt hatte, begaben sich beide Kaiser in einem Wagen durch die mit Flaggen geschmückten Straßen und begleitet von den jubelnden Jureusen einer dicht gedrängten, Spalier bildenden Menge nach dem russischen Botschaftshotel. Kaiser Alexander begrüßte nach erfolgtem überaus freundlichem Empfange seitens des Kaisers Wilhelm und Befichtigung der aufgestellten Ehrenkompanie die einzelnen zum Empfange erschienenen Fürsten und hohen Chargen, sowie auch die Damen der russischen Gesandtschaft. Bei der Abfahrt vom Bahnhofe wurden der Kaiser, der Kronprinz und Bismarck von dem überaus zahlreich versammelten Publikum mit anhaltenden ununterbrochenen Jubelrufen begrüßt, die sich durch die berührten und vom Publikum eng besetzten Straßen fortplantzten. Der Kaiser von Rußland stieg vor dem Palais der russischen Gesandtschaft ab und nahm dort die Revue der ersten Kompanie des Kaiser Alexander Garde-Regimentes ab. Hierauf führte Kaiser Wilhelm in eigener Person und in straffem Paradeschritt die Kompanie an Kaiser Alexander vorüber unter stürmischen Jubelrufen der dichtgedrängten, die ganze Lindenstraße besetzt haltenden Menge.

Sodann führte Kaiser Wilhelm seinen hohen Gast in das russische Palais, worauf die Kaiserin, sowie alle fürstlichen Damen dem Kaiser Alexander ihren Besuch abstatteten. Nach viertelstündigem Aufenthalt fuhr Kaiser Wilhelm in sein Palais zurück. Kaiser Alexander begab sich bald darauf in das kaiserliche Palais und kehrte nach kurzem Aufenthalte in das Botschaftshotel zurück.

Heute Abends findet im kaiserlichen Palais eine Familien-tafel statt, zu der nur die fürstlichen Gäste geladen sind.

Den ganzen Tag über wogte eine dichtgedrängte Menge Fremder unter den Linden. In dem großen Gefolge des Kaisers Alexander befinden sich unter Anderen auch Graf Berg, Kriegsminister Milutin, Graf Adlerberg, Schuwalooff und der Leibarzt Karrell.

Pokal-Anzeiger.

Ueber die Betonirungs-Arbeiten am Osner Donau-Ufer

geht uns von sachmännischer Seite folgende Beschwerde zu:

Es kann dem steuerzahlenden Publikum keineswegs gleichgültig sein, wenn es zu konstatiren bemüht ist, mit welcher Zeitverschwendung die Betonirung am Osner Donauufer ausgeführt wird. Der Beobachter wird dabei unwillkürlich an die Pharaonenzeiten erinnert, deren Riesenbauten, im Wege der primitiven Maschine der Menschenhand, oft Jahrhunderte ihrer Vollendung harren mußten. Geradezu anstößig muß es genannt werden, wenn eine solch primitive Arbeit, wie wir selbe hier erblicken, vor den Augen eines großstädtischen und daher zum größten Theil aus gebildeten und

zum Theil auch sachverständigen Elementen zusammengefesten Publikums geliefert wird.

Wir sehen da einen ganzen Schwarm Menschen sich herumtummeln, und als Resultat gewahren wir, wie die Versenkmulde höchstens jede halbe Stunde einmal fortgerollt wird, um ihren Inhalt an fertigen Beton, der höchstens ein Siebentel Kubiklast beträgt, in das Wasser zu versenken. Den Arbeitstag nun mit 22 Stunden angenommen, resultirt eine tägliche Legung von höchstens sieben Kubiklasten Beton. Mit Hinblick auf die mehrere tausend Kubiklasten betragenden Betonarbeiten, welche noch in diesem Jahre ausgeführt werden sollen, fragen wir, wie dies bei der bis herigen Arbeitsmethode durchzuführen möglich sei? Wir erlauben uns daher, die Frage zu stellen, ob und welche Vorkehrungen getroffen wurden, um angesichts ähnlicher Schnedenarbeiten die Einhaltung des vertragmäßigen Termines der Bauunternehmung gegenüber dennoch zu sichern, damit die ohnehin so fühlbaren Verkehrsstörungen zum größten Nachtheile sowohl des Publikums, wie der Schifffahrt nicht etwa in's Endlose andauern mögen.

Die Anlage eines geeigneten, um ihre Achse sich drehenden Zylinders mit darin befestigten Schraubwindungen, an dessen oberem Ende das Material, in den bestimmten Mengenverhältnissen hineingeschüttet, und dasselbe unten, gehörig untereinandergemengt, als fertiger Beton unmittelbar in die Versenkmulde hineingeleitet wird, würde nicht nur eine ungleich größere Leistung, sondern auch eine kontinuierliche Arbeit bezwecken, da zwei Mulden zugleich, die eine stromab und die andere aufwärts benützt werden könnten, und die einzelnen Chargen würden nur Minuten beanspruchen.

Der Raum und die Vielseitigkeit Ihres geschätzten Blattes gestatten mir nicht, über obige flüchtige Andeutung hinauszugehen und auch eine detaillirtere technische Darstellung zu bieten; übrigens mag obige flüchtige Andeutung vollkommen hinreichen, um an maßgebender Stelle gehörig verstanden zu werden, freilich vorausgesetzt, daß sie auch richtig verstanden werden will.

Städtische Neuigkeiten.

Pest, 6. September.

Expropriationsverhandlung. Vor dem Geschworenengerichte wurde heute der Expropriationspreis des den Keiner'schen Erben gehörigen, in die Baulinie der Radialstraße fallenden leeren Grundes — Aradergasse 881 — verhandelt. Es waren für den Grund 408 fl. geboten, gefordert hatten die Eigentümer 6530 Gulden und festgestellt wurde der Ablösungspreis auf 5920 fl.

Kanalisationsprojekt. Der städtischen Bantommision wurde heute von dem bekannten Ingenieur Karl Beiwinkel ein Projekt für das Kanalisationssystem von Pest vorgelegt. Die Kommission beschloß, vor Allem das Projekt in Druck zu legen und unter die Mitglieder zu verteilen, damit Jedermann vollständig orientirt sei. Wir werden auf das Projekt wohl noch zurückkommen.

Zur Militär-Bequartierung. Die Stadt Pest muß bekanntlich den Offizieren und Parteien der hiesigen Garnison Naturalwohnungen bestellen. Dafür bekommt sie eine gewisse Entschädigung, muß jedoch stets höhere Miethzinse bezahlen, als die Entschädigung beträgt. Auf eine diesbezügliche Vorlage wegen Bemessung eines höheren Pauschaltes erwidert nun das Ministerium, daß die Stadt die demnächst vom Reichstage in dieser Hinsicht zu treffenden gesetzlichen Bestimmungen in Geduld abwarten möge, da derzeit die Regierung in der Sache nichts thun könne.

Hausstellen-Verkauf. Die Stadt Pest wird am 26. d. abermals 45 Hausgrundparzellen des Steinbrucher Parkes im Licitationswege zum Verkaufe bringen.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 6. September.

Zum Aufenthalt des künftl. Hofes in Ofen. Wie aus Wien berichtet wird, kann der Aufenthalt der Majestäten in Ungarn zwischen dem 15. und dem 20. d. M. entgegesehen werden. Ueber den demnächstigen Aufenthalt des Hofes in Ungarn zirkuliren heute verschiedene Versionen. Von einer Seite wird berichtet, der diesmalige Aufenthalt werde drei Monate währen, während der „Vokalkorrespondenz“ von anderer Seite die Mittheilung zukommt, der Hof werde in Anbetracht des Umstandes, daß sämtliche Appartements der Hofburg in Wien, sowie jene in Schönbrunn zum Empfange der auswärtigen Herrscher für die Weltausstellung renovirt werden, in Ofen den ganzen Winter zubringen. Bestimmtes hierüber werden freilich erst die nächsten Tage bringen.

Personalmeldungen. Erzherzog Joseph hat sich heute Früh nach Diöbége begeben. — Bischof

Jpolyi ist gestern Abends nach Neusohl, Bischof Berger heute Früh nach Kaschau gereist. — Dem Zomborer Pfarrer Julius Fejér wurde die Hrapofer Titular-Abtei vom hl. Geist verliehen. — Graf Gabriel Bethlen, Richter am Obersten Gerichtshofe und Staatsfurator der Siebenbürger Reformirten ist am 1. d. Mts. in Kerles gestorben.

Vitto's Abschied. Von dem Personale des Justizministeriums nahm der gewesene Ressortminister Stephan Vitto heute Vormittags um 10 Uhr herzlichen Abschied. Im großen Empfangssaale des genannten Ministeriums war das Amtspersonale unter Führung des Staatssekretärs Csemegi vollständig versammelt, als Herr v. Vitto erschien und eine warm gefühlte Abschiedsrede hielt, worauf der Staatssekretär den Gefühlen des Personals berebten Ausdruck gab. Nachdem noch der Scheidende die „letzte Bitte“ an das Personale gerichtet hatte, den Intentionen seines Nachfolgers mit ebensoviel Opferfreudigkeit wie bisher den feinen nachzukommen, schloß ein dreimaliges Eljen die Abschiedsfeierlichkeit. Auch das Personale der Oberstaatsanwaltschaft, deren Chef, Herr Rozma, gegenwärtig im Auslande weilt, machte im Laufe des heutigen Vormittags bei Herrn v. Vitto seine Abschiedsvorstellung. Der gewesene Minister betonte diesen Herren gegenüber, daß ihm die Erfüllung seiner Aufgaben nur durch die „Hingebung und sachmännische Weisheit“ der Oberstaatsanwaltschaft möglich wurde.

Wanderversammlung ung. Nerzte und Naturforscher. Der kön. Rath Dr. Kószóy, Vizepräsident und Herr v. Szupa, Kassier der Versammlung, sind heute mit einem Theil des Bureaus auf dem Dampfer „Széchenyi“ nach Mehadia abgereist, um die nöthigen Organisationen dort vorzunehmen. Beide Herren reisen nach beendigten Sitzungen nach Konstantinopel und kehren über Griechenland zurück.

Jugendwehr-Fahne. Ihre Excellenz Frau von Majláth hat bei der Fünfkirchner Jugendwehr die Stelle als Fahnenmutter übernommen. Die Fahne, die in Pest angefertigt wird, dürfte Mitte Oktober übergeben werden.

Plakmusk im Stadtmeyerhofe. Das Osner Stadt- und Festungskommando hat in Berücksichtigung des Umstandes, daß die im Stadtmeyerhofe binuakirrenden Truppen des Reserveregimentes „Ferdinand d'Este“ neben dem anstrengenden Dienste auch eine kleine Zerstreuung haben sollen, angeordnet, daß jeden Donnerstag in den Abendstunden im Rayon des Lagers eine Plakmusk stattfindet.

Vom Honvédmanöver bei Hiedegkut. Die kleine Scharte, welche das 1. Honvédbataillon bei dem großen Manöver am Subácszer Hotter sich zugezogen, wurde beim gestrigen Manöver im Hiedegkuter Gebirge rasch ausgeweht. Hier zeigte es sich, wie die Mannschaft den Vorpostendienst, die aufgelöste Gesechtsart ausgezeichnet versteht. Schon um 3 Uhr Morgens wurde Reveille geblasen, um 4 Uhr zogen die Truppen durch Ofen, durch das Leopoldfeld und kamen um 8 Uhr Morgens am Kriegsschauplatz an. Nach kurzer Rast begann das Manöver und dauerte bis gegen Mittag. Es war eine rechte Freude zu sehen, wie die Schwärme rasch alle Höhen besetzten, wie sie das ganze Terrain mit großer Geschicklichkeit deckten. Sie manövrirten in Gemeinschaft mit zwei österreichischen Regimentern, welchen drei Regimenter gegenüber standen. Mit lautem Hurrah wurde der glänzende Sieg verkündet. Erzherzog Joseph und der österreichische General Sonnenfeld sprachen sich mit vollster Anerkennung über die Leistungen der Honvéds aus, welche durch die Munifizenz des Oberkommandanten mit Wein regalirt wurden. Heute ist Samstag; morgen wird das letzte große Herbstmanöver abgehalten. Sonntag oder Montag wird die Mannschaft wieder entlassen.

Sängerfest in Großwardein. Gestern, als am ersten Festtage, trafen mit dem Fester und Klausenburger Zuge zahlreiche Gäste in Großwardein ein, welche enthusiastisch empfangen wurden. Der Zug bewegte sich durch die mit Fahnen geschmückte Stadt, nach dem Gasthause zum „schwarzen Adler“, wo Bürgermeister Lukacs die Gäste mit herzlicher Rede willkommen hieß. Bis jetzt sind zwanzig Gesangvereine erschienen. Am Abend war Theater paré, dann Bankett.

Reformer-Banket. Gestern fand beim Grafen Eduard Karolyi ein glänzendes Banket statt, zu welchem sämtliche Mitglieder der Reformpartei aus dem Unter- und Oberhause geladen waren.

Der Verkehr nach der Margaretheninsel wurde mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen eingetretene und anhaltend freundliche Witterung dahin geregelt, daß das letzte Schiff vor nun ab nicht wie bisher um 9, sondern um 10 Uhr Abends zur Beförderung des von der Margaretheninsel heimkehrenden Publikums daselbst bereit stehen wird.

Von einer halbvergangenen Excellenz. Im Justizministerium pflegt man dreimal zu läuten, wenn der Minister kommt. Als nun am jüngsten Mittwoch Vitto den Fuß über die Schwelle setzte, wollte der Portier das Signal zum Läuten geben. „Lassen Sie das“, sagte ihm Vitto lächelnd, „das gebührt mir nicht mehr.“

Ein Ehrenäbel. Der Sultan hat dem Grafen Leo Festetics einen prachtvollen Ehrenäbel zum Geschenk gemacht, welcher soeben an das hiesige Bürgermeisterramt zur Einhäudigung an den Grafen gelangt ist. Graf Festetics widmete seinerzeit bekanntlich dem Sultan ein Exemplar seines ungarischen Jagdalbums.

Ein hoffnungsvoller Jüngling. Heute Früh fand sich der in dem Expeditionshause Pollak und Ables angestellte Praktikant Schwarz in der Wechselstube des Ignaz Fuchs, Dealgasse ein, und präsentirte einen von seinem Chefs unterfertigten Bon auf 1200 fl. in Silber. Der Betrag wurde ausbezahlt, und der Bursche entfernte sich mit seiner klingenden Last. Bald stellte es sich heraus, daß die Unterschrift der Firma Pollak und Ables gefälscht sei, in Folge dessen der Bursche, welcher mittlerweile wieder im Geschäft seiner Prinzipale erschien, wa, ins Verhör genommen wurde. Anfangs gab er an, daß er den behobenen Betrag einem in Ofen wohnenden Burschen zur Aufbewahrung übergeben habe, was sich jedoch bald als Lüge erwies. In die Enge getrieben, gestand er, den Betrag bei einem Geldwechsler im Thonethof gegen 1280 fl. in Banknoten eingewechselt und hievon 900 fl. in der Nähe des Bahnhofes und 380 fl. auf der Elisabethpromenade eingegraben zu haben. Der Betrag von 900 fl. wurde richtig vorgefunden; auf der Elisabethpromenade aber wurde im Gestrüch versteckt nur 20 fl. gefunden. Nun gibt der Bursche an, daß er den fehlenden Betrag einem in Ofen wohnenden Burschen, den er nicht näher bezeichnen könne, gegeben habe.

Selbstmord. Heute Mittags 1 Uhr vernahmen die Trabanten in dem Wachhause im Stadtwaldchen einen Schuß, der nicht fern von den Häuschen fiel. Die Wache sah nach und fand etwa 20 Schritte entfernt einen ca. 30 Jahre alten Herrn, welcher sich die Brust mit einer Pistole durchschossen hatte. Der nicht tödtlich Verwundete wurde in's Spital gebracht, wo er bloß angeben konnte, daß er im Hotel Tiger gewohnt habe. Aus den bei ihm vorgefundenen Briefen an seine Frau in Theresiopel, an die Stadthauptmannschaft und einen Bekannten ist zu entnehmen, daß derselbe Koloman Vida heißt und Grundbesitzer sei. Man fand bei ihm nicht mehr als 22 kr. und einen Paß in's Ausland. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen ihn zum Selbstmorde bewogen zu haben. In seiner Hotelwohnung fand man die Näherin Antonia Mucha, welche mit Vida vor einigen Tagen aus Wien kam und sich seither bei ihm aufhielt. Dieselbe gibt an, Vida habe sie in der vorigen Nacht erschossen wollen.

Ein vorläufiger Mordbefehlener. Heute Früh erschien ein Mann, seines Zeichens ein Schuhmacher, bei der Stadthauptmannschaft und bat, man möge ihn verhaften, da er die Absicht habe, zwei Affekuranzbeamte, die ihn um Geld betrogen haben, zu ermorden. Da sich herausstellte, daß derselbe auch seine Frau in bedenklicher Weise bedroht hatte, so wurde er seinem Wunsche entsprechend verhaftet und dem Kriminalgerichte übergeben.

Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Vor drei Jahren gelang es einem gewissen, durch das hiesige Kriminalgericht zu 2½ Jahren verurtheilten Michael Streiner, kurz vor Antritt seiner Haft von hier zu entweichen. Derselbe wurde steckbrieflich verfolgt, und in Folge des Steckbriefes wurde in Preßburg ein Artillerist gleichen Namens eingezogen. Der in dieser Angelegenheit nach Preßburg entsandete Sicherheitskommissar Horvath konstatierte, daß der Verhaftete, nicht der entsprungene Sträfling sei. Gleichzeitig wurde auch in Erfahrung gebracht, daß der Flüchtling eigentlich Julius Dévay heiße und sich in Pest bei seiner Verhaftung den Namen des erwähnten Artilleristen, mit dem er von Jugend auf bekannt war, sich nur fälschlich beigelegt hatte. Die ganze Zeit seither blieben alle Nachforschungen nach Dévay vergebens und wurde angenommen, daß derselbe seine sicherheitsgefährliche Thätigkeit nach einem andern Welttheil verlegt habe. Da folgte es gestern der unbarmherzige Zufall mit einemmal, daß auf dem Dampfschiff „Drau“ der Kommissar Horvath die Reise nach Pest zu machen hatte. Als das Schiff in Komorn anlegte, stieg ein Artillerist mit einem Transporte ein, in welchem Kommissar Horvath sogleich den längstgesuchten Dévay erkannte. Horvath hielt den Gauner sofort an, und ließ ihn auch sogleich nach Pest bringen und dem Kriminalgerichte übergeben. Nach überstandener Kerkerhaft wird Dévay wieder der Militärbehörde ausgeliefert. Dévay scheint wieder irgend eine Unternehmung geplant zu haben, denn man fand bei ihm mehrere auf fremde Namen lautende Dokumente vor.

Mit Säcken in eine Saugasse gerathen. Vorige Woche wurden von einem Geschäftshause durch einen Dienstmann 400 Stück Fruchtsäcke zum Transporte auf das Fruchtschiff „Bela“ gesendet. Der Dienstmann, welcher vermuthlich den Namen des Schiffes vergessen, brachte die Säcke auf das Schiff „Bertha“, welches ebenfalls mit Frucht beladen und zur Abfahrt bereit war. Der Steuermann, dem die Säcke übergeben worden waren, wollte — wie die „Lokalcor.“ berichtet —

die Säcke, deren Empfang er nicht bestätigt hatte, untergeschlagen, wobei er von der Ansicht ausging, daß er, wenn er einmal Pest im Rücken habe, nicht mehr aufzufinden sein werde. Die Säcke selbst bot er in Ofen feil, wobei er den Verdacht eines Sicherheitskommissars erweckte, welcher Lesterey sowohl den Verkäufer, wie auch die Säcke in Gewahrsam nahm. Der Eigenthümer hat sich bereits bei der Ofner Stadthauptmannschaft gemeldet. Der Steuermann wurde der Strafbehörde übergeben.

Spekulative Kreditare. Wir lesen in der „Temesvärer Ztg.“: Ungewöhnliche Sensation erregt die Mittwoch Nachmittags erfolgte Verhaftung der Brüder B., Inhaber einer großen, derzeit in Konkurs befindlichen Damen-Modehandlung. Seit einiger Zeit fand in dem Geschäft ein Ausverkauf statt, aus dessen Erlöse die Ansprüche der Gläubiger theilweise befriedigt werden sollten, welchen Ausverkauf einer der Brüder leitete, ohne jedoch das gelöste Geld selbst zu nehmen, da dieses einem eigens hiezu bestellten Sequester abgeführt werden mußte. Wie man nun mittheilt, soll es der Aufmerksamkeit einiger dabei interessirter Personen nicht entgangen sein, daß die Waaren kein Ende nehmen wollen und daß manche Sorten derselben, von denen man positiv mußte, daß sie bereits auf der Reize waren plötzlich wieder in großen Quantitäten da waren. Die Inhaber des Geschäftes sollen noch wenige Tage vor Eröffnung des Konkurses bedeutende Einkäufe gemacht haben und nun heißt es, daß ein Theil dieser zuletzt gekauften Waaren bei Seite geschafft und der Masse entzogen wurde; erst jetzt kamen dieselben nachträglich zum Vorschein. Thatsache ist, daß die Inhaber vorgestern eine Vorladung vor das kön. Gericht erhielten und nach einem kurzen Verhöre verhaftet wurden.

Ein junger Cyclope. In Groß-Becskerek wurde dieser Tage ein Kind geboren, welches bloß ein Auge hat. Die Stelle, an welcher sich das andere befinden sollte, ist nicht zu erkennen, da die Augenhöhle in unmittelbarer Verbindung mit der Stirne durch weißes, festes Fleisch verwachsen ist.

Er hat's, er kann's thun. Erzbischof Haynald hat gelegentlich seines Namenstages für das in Kalocsa zu errichtende Waisenhaus 25,000 fl. gespendet, und den Domprobst mit der sofortigen Inangriffnahme der zur Errichtung der Wohlthätigkeitsanstalt notwendigen Arbeiten betraut; außerdem hat Erzbischof Haynald dem Kalocsaer Frauenverein 200 Gulden gespendet.

Verunglückt. Der hiesige Brunnenmeister Franz Toperczer ist gestern in den Brunnen des Hauses Nr. 36 in der Allianzgasse, während der Arbeit verunglückt. Als Toperczer lange Zeit aus dem Brunnen nicht heraufkam, sah man nach und fand seine Leiche. Auf welche Weise derselbe verunglückt ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Ueber das Nordattentat, welches an dem Bürgermeister von Maros-Básárhely verübt wurde, erfahren wir nachträglich, daß der Ezismenmacher sich bei dem Bürgermeister erkundigte, weshalb er nicht in die Wählerliste aufgenommen worden sei. Boroznagay wies den Betenden an die Konstitutionskommission, worauf Lesterey, ohne ein Wort zu sagen, ein Pistol hervorzog und dasselbe auf den Bürgermeister abschob. Dieser aber schlug das Pistol weg und die Kugel bohrte sich in die Wand. Selbstverständlich befindet sich der Attentäter gegenwärtig im Kühlen. Es scheint, daß der fanatische Ezismenmacher nur nach einem Vorwand gesucht, um den verhafteten Kandidaten unter vier Augen treffen zu können.

Wahlanekdoten. In Abgeordnetenkreisen erzählt man sich folgende Geschichte: Ein Graf machte der Regierung den Antrag, er wolle in einem oppositionellen Wahlbezirk als Deakist auftreten und 50,000 fl. für seine Wahl ausgeben, wenn man ihm den Erzelentitel dagegen zusichere. Man fragte ihn, ob er für den sichern Sieg einstehen könne? Er konnte das nicht zusagen. „Dann gewinnen wir ja nichts“, sagte man ihm, „denn wir wollen Wahlbezirke gewinnen.“ Man schlug ihm vor, er möge die 50,000 fl. hergeben, für welche man die Kandidatur von fünf Deputirten unterstützen lassen werde. Er schlug ein und wirklich gelangten fünf neue Landesväter auf die ersetzten Parlamentsitze. So wurde ein reicher Magnat in fünf kleine Leute umgewandelt. Den Namen des Magnaten dürfte vielleicht gelegentlich einmal das — Amtsblatt verzeichnen. — In Neograd, wo bekanntlich die Wahlauschüsse vereinbart haben, wieviel Deakisten und wieviel Oppositionelle das Komitat wählen solle, äußert sich die Landbevölkerung folgendermaßen: „Wir haben's immer gesagt, daß auch die Herren Verstand haben, aber ihr hab's niemals glauben wollen.“ Als Herr J. se n Wahlprotokoll einreichte, bemerkte J. mand: „Er hätte auch die Wahlwechsel einreichen sollen, welchen er seine Wahl verdankt.“

Aus Liebe wahnsinnig geworden. Aus Kisbér schreibt man dem „N. N.“, daß dort seit Jahren eine Unglückliche herumirrt, die aus Liebe wahnsinnig geworden ist. Sie sagt, sie sei die Königin, macht sich aus Zeitungen Kleider, und hält ein großes eisernezepter in der Hand. Tag und Nacht irrt sie in den Gassen umher, und droht den Verlobten als ihr untreu

und den Kindern schlechten Steuerzahlern mit der Todesstrafe. Im Winter sucht sie in den Ställen Unterkunft. Der Komitats-Physikus ist oft angegangen worden, dafür zu sorgen, daß diese Unglückliche in der Irrenanstalt untergebracht werde; aber bisher sind alle darauf hinstellenden Schritte erfolglos geblieben.

Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu und wenn sie just passiert ist, das verbietet die Diskretion uns zu verrathen. Wir gehen so weit wir können, indem wir die Geschichte selbst ohne Nennung der theilhaftigen Namen hier erzählen und uns für deren Wahrhaftigkeit mit unserm feuilletonistischen Ehrenworte verbürgen. Die Geschichte spielt in der bloß seit Tagen verfloffenen Saison der — Badereisen. Sie reiste nach Franzensbad. Er reiste nach Riva in Tirol. Er ist ein nicht mehr ganz junger Gutsbesitzer aus der Provinz, — sie seine junge und schöne Gattin. Er hatte ein Brustleiden und wollte sich überhaupt unter dem wunderbaren Himmel Riva's körperlich wieder auffrischen; sie litt an — allgemeiner Schwermuth wie ihre Nachbarinnen und Freundinnen sich böswillig ausdrückten, an bodenloser Langeweile. Sie nahmen rührenden Abschied von einander und gelobten, sich nicht, die Last eines allzu lebhaften Briefwechsels aufzubürden; sonst nach Hause zu schreiben, dazu hatten sie keine Veranlassung, denn ihre Ehe war kinderlos und ihrer Dienerschaft lag mehr an einem guten Trinkgeld als an vielen Briefen. Er bleibt drei Wochen in Riva; da hält er es nicht mehr aus vor Langeweile, er denkt Homburg sei ein ebenso guter Kurort wie Riva, und — ohne sich auf dem Wege aufzuhalten — fährt er flugs nach dem rheinischen Sodom. Auf dem Homburger Bahnhof in Frankfurt am Main findet er einen alten Studienfreund aus Heidelberg. Die Freunde hatten sich seit zwanzig Jahren nicht gesehen, die Freude des Wiedersehens war daher begreiflicherweise eine sehr große. „Was ist aus Dir geworden, Freund Madár, mit dem wohlthönenden barbarischen Namen und dem unvermeidlichen „Jz“? — lautet die erste Frage des deutschen Freundes. — „Ein Chemann, der die Dummheit begangen hat, vor vier Jahren ein siebzehnjähriges Mädchen zu heiraten und der jetzt zur Auffrischung seiner Lebensgeister von Riva nach Homburg fahren muß. Bist Du verheiratet?“ — „Nein, ich bin dem heiligen Junggesellenstande treu geblieben und amüsiere mich — besonders seitdem mir Eure Regeln bei Königgrätz den Gefallen erwiesen haben, mich zum Krüppel zu schießen und mir zu einem Faulenzkerleben und einer mäßigen Pension zu verhelfen — ganz vortrefflich. Meide heute Abends noch das sündhafte Spiel und sei mein Gast, ich mache in ganz solider und bescheidener Weise Hans und Du findest bei mir Landsleute?“ — „Wen denn? Ich komme nicht gerne in der Fremde mit unbekanntem Landsleuten zusammen.“ — „Sei nicht spröde, alter Sohn: mein Homburger Freund ist zur Zeit ein sehr netter, wie Ihr das nennt „fischer“ junger Gentleman, ich glaube aus Nordungarn mit einem allerliebsten Weibchen, welches nur den einen Fehler hat, in ihren Mann rasend verliebt zu sein.“ — „Wird wohl nicht so arg sein; ich wage den Versuch!“ — „Grauer Sünder. Du hast wenig Aussichten, aber wer nicht wagt, gewinnt nicht, heißt ein deutsches Sprichwort, darum nur zu!“ — Der unternehmungslustige Chemann auf Reisen macht sorgfältige Toilette und geht dann zu seinem Freunde zum Souper. Man brauchte nicht lange zu warten. Der Hausherr geht seinen Gästen verbindlich entgegen. „Ich habe Ihnen heute einen Landsmann mitgebracht meine Herrschaften; Sie erlauben gnädige Frau, daß ich ihn Ihnen vorstelle; Frau v. J. — verzeihen die gnädige Frau, wenn ich Ihren Namen wieder verstümmle — die schönste und liebenswürdigste aller ungarischen Damen, Herr v. M., mein alter Korpsbruder, Herr v. J.“ ... In seinem Eifer hat der Vorstellende nicht bemerkt, daß die Vorgesetzten sich sofort zu einem lebenden Bilde gruppirten hatten; welcher Art, können sich die Leser denken, wenn wir ihnen verrathen, daß Frau v. J. eigentlich Frau v. M. hieß und in Franzensbad sein sollte, und daß Herr v. J. eigentlich nicht ihr Gatte, sondern nur — ihr Kousin war.

Theater und Kunst.

„Frauenkampf.“ Es war ein sehr ungleicher Kampf, den Fräulein Klara Ziegler als Gräfin Lutzeval mit Fräulein S. rter als „Leonie“ in der gektrigen Aufführung des bekannten Scribe'schen Stückes zu bestehen hatte. Im Stücke siegt die Anmuth und Jugendfrische der „Leonie“, in der Aufführung siegte, wie selbstverständlich, die vielfache Ueberlegenheit der Ziegler als Künstlerin. Indeß konnte die Ziegler den Vergleich weder mit anderen Darstellerinnen ihrer eigenen Rolle, noch den Vergleich mit der eigenen Darstellung ihrer übrigen Rollen bestehen. Solche Rollen, in denen weniger die Kraft und das Gemüth, sondern einzig und allein die graziöse Anmuth scherzenden Gesellschaftskontes Geltung hat, sind zu eng für die übermächtige Begabung der Ziegler. Der geschätzte Gast brachte wohl die elegante Erscheinung, den tofetten Ton für die Rolle mit und sie sprach mit halbem Organ, um die Salonwände nicht zu erschüttern, aber es war eben nur „halb“, gemacht, gezwungen. Immerhin war die

Rolle so verständlich und gerundet, mit Beachtung aller feinen Nuancen, mit Theilnahme und Innigkeit dargestellt, wie es eben selbst von der schwächsten Leistung der Ziegler zu erwarten war. Aber so ganz in dem Nether heiterer französischer Konversation, so im vollen Strome lebendigen, geistreichen Tons bewegte sich die Darstellung der Ziegler denn doch nicht, wie dies eben nur von einer erlauchteren Darstellerin des „Salons“ gefordert werden kann. Solche Rollen können nur als „Erholung“ für die an das große tragische Fach gewohnten Künstler betrachtet und müssen als solche gut geheissen werden. Die Konversation der Ziegler ist überdies nicht fehlerfrei; der Ton steckt noch zu sehr im Falte, worunter die Deutlichkeit der Rede sehr oft leidet. Das dichtversammelte Publikum nahm auch diese Leistung mit lebhaftem Beifall auf. — Nicht übergehen können wir die fein distinguierte, humorvolle Darstellung des „Orignon“ durch den andern Gast, Herrn Koll.

* Frau Lucca hat in Begleitung ihrer Eltern, ihres Kindes, sowie ihres englischen Sekretärs Mr. Jarrett (derselbe, der Christine Nilsson nach Amerika begleitete) jetzt von Liverpool aus an Bord des Cunard-Dampfers „Cuba“ die vielbesprochene Kunstreise nach Amerika angetreten. Der Engagements-Vertrag, den die Primadonna mit Herrn Max Maretzki, dem Direktor der italienischen Operngesellschaft in New-York abgeschlossen hat, sichert ihr Bedingungen zu, wie solche vorher wohl noch keiner Künstlerin zu Theil geworden sind. Frau Lucca singt während der Dauer der Opernsaison wöchentlich viermal und erhält für jedes Auftreten eine Gage von zweihundert Pfund Sterling (1333 Thaler). Außerdem theilt sie mit dem Direktor den Ueberschuss einer gewissen Einnahme. Während ihres Aufenthaltes in New-York wie in anderen Städten der Union ist der Impresario verpflichtet, seiner Primadonna absoluta ein fashionables Haus, Dienerschaft und Equipage zur Verfügung zu stellen, sowie für den Unterhalt ihres Hausstandes Sorge zu tragen. Die Saison eröffnet in New-York am 30. September und dauert daselbst bis 12. Dezember, worauf die Operngesellschaft bis Ende Mai in den hervorragendsten Städten der Union gastiren wird. Während der acht Monate der Saison wird Frau Lucca sich mit ein Vermögen von 25,000 Pfund Sterling, oder über 170,000 Thaler zusammenbringen. — In Berlin ist man höchst unwillig über die rasche Abreise der durch den Hof, wie das Publikum vermöhten Sängerin. Sie soll ohne Wissen ihres Mannes abgereist sein und wird nun auf dem Theaterzettel des Hoftheaters als kontraktbrüchig fixirt.

* Frau Streckner, die ehemalige naive Liebhaberin des Fester deutschen Theaters, ist für das Wiener Carltheater engagirt worden und spielt am Samstag in dem neuen Lustspiele: „Ein Rendezvous“.

Gerichtshalle.

Best, 6. September.

Ein Zigeunerpaar.

Zwei Zigeuner lagen einmal an einer Weide auf der Kälber Haide nächst der Steinbrucher Jagdberener Straße und saßen unter Anderem vornehmlich darüber nach, auf welche Weise sie Tabak für ihren Beutel und Brod für ihren Schnapsack erwerben könnten, ohne zu arbeiten. Aus ihrem stillen Brüten wurden sie jedoch bald durch einen sanft herniederrieselnden Regen aufgestört; sie machten sich daher auf die unbefuchhten Beine und schritten fürbass durch die dunkle Nacht. An einem Hause gingen sie auch vorbei, durch dessen Fenster ein schwacher Ampelschein glühte. Die Fenster waren offen und nur von einem Gelsengitter verhüllt. Die beiden Bohemer sahen einander schweigend an, dann griffen sie zu ihren Taschenmessern und schnitten die Gitter entzwei, stiegen in das Haus und stahlen da eine Uhr mit Kette und Geld und Kleider im Gesamtwerthe von 250 fl. In dem Zimmer schlief der Eigentümer Joseph Reichemberger, der die gestohlenen Gegenstände nur des Morgens vermisperte, als er erwachte.

Das Zigeunerpaar ging wieder auf die Kälberhaide zurück und lag da an einer Weide bis zu Tagesanbruch; hierauf zogen sie nach Best, verkauften da einige Kleidungsstücke an einen auswärtigen Hühnerhändler, transfirten dann nach Ofen, wo sie dem Schenkwirth Groß einige Goldstücke zum Verkaufe anboten. Dieser aber, durch ein „Malheur“, das er sich in Folge eines ähnlichen Kaufes zugezogen, gewisigt, ließ die armen Burden arretiren, die nun heute vor einem Kollegium, dem Sebastyeny präsidirte, ihre Schuld eingestanden.

Der ältere der Spitzbuben heißt Joseph Dlab, alias Adit, und kann sich derselbe ausweisen, trotz seiner 28 Jahre schon fünfmal abgestraft worden zu sein, während der Pfälzliche Rudolph Horvath mit diesem Diebstahl seinen Jungferncoup oerübt haben will. Ueber Antrag des kön. Anwalts Rakovsky lautet das Urtheil auf 2 Jahre, bez. 9 Monate.

— (Giner, der's gern breunen sieht) Nächst Beresky liegt ein Dörfchen mit einem unaussprechlichen Namen; in diesem Dörfchen ist der biedere Zvonkozär eine sehr gefürchtete Person. Er sieht nämlich in dem Geruche des — Mordbrennens, und das Fürchtlichste an ihm ist, daß man ihm niemals die That vollkommen nachweisen kann. Einmal schlich er sich in die Scheune seines Nachbarn Barbu Trifu und zündete dieselbe an, so daß Trifu's ganzer Wintervorrath verbrannte. Der Verdacht fiel auf Rozar, alle Spuren führten auf ihn zurück, doch gesehen hatte ihn Keiner, und somit mußte er wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

Das nächste Mal faßte er eine zärtliche Neigung zu seines Nachbarn Trifu Giorgiu schöner Tochter, weswegen er mit Letzterem in Streit gerieth. Am nächsten Tage gingen dem armen Vater einer schönen Tochter hundert Garben auf dem Felde in Rauch auf. Im weichen Lehm Boden waren die Spuren der Rozar'schen überaus großen Bundschuhe deutlich genug abgedrückt, und alle Beweise sprachen gegen denselben; der Gerichtshof verurtheilt ihn auch zu 6 Jahren Kerker. Der

oberste Gerichtshof fand die Beweise wieder nicht hinreichend, und sprach demgemäß Rozar frei.

Und die armen Dörfler bekommen ihren fürchtlichen Mordbrenner wieder zurück.

(Auch freigesprochen.) Der Fuhrmann Sztruhajährte auf der Landstraße nächst Totis ein siebenjähriges Mädchen auf folgende Weise nieder. Er fuhr auf eine Straßenbiegung zu, wo der Fahrweg sehr enge ist, als eben das Kind aus dem Gebüsch auf die Straße hinaustrat. Der Vater des Kindes, der die Gefahr sah, in welcher Letzteres schwebte, rief dem Kutscher Halt! zu. Jener wendete sich auf den Ruf um, und in diesem Augenblicke wurde das Kind von den Pferden zertreten.

Die erste Instanz verurtheilte Sztruhaj wegen des Verachens gegen die Sicherheit des Lebens zu vierzehntägigem Arrest. Der oberste Gerichtshof fand den Kutscher vollkommen unschuldig.

Nachtrag.

(Orig.-Mittheilung des „Constit. Pester Journal“.)

Best, 6. September.

Die uns gestern zugewandene Mittheilung, daß Verhaftungen in Pancevo und Neufaz vorgenommen seien, wird uns heute bestätigt.

Telegramme.

St. Peter, 6. September. Heute früh 6 Uhr hat der erste Eisenbahnzug unter Anwesenheit des General-Direktors Vontour auf der St. Peter-Fiumaner Linie die Strecke gegen Kienberg eröffnet.

Wien, 6. September. Die heutige „Wiener Abendpost“ schreibt an der Spitze in ihrem Tagesbericht: Die Völker Oesterreichs begleiten den Kaiser auf der Berliner Reise mit ihren heißesten patriotischen Gefühlen, mit dem einmüthigen Wunsche, daß die Festtage in der Hauptstadt des befreundeten Nachbarreiches den geliebten König zur Freude werden mögen, um seinen auf das Wohl der Völker gerichteten Absichten entsprechende neue Bürgschaften des Friedens und der Wohlfahrt der Völker begründen möge; die gleichzeitige Anwesenheit des russischen Kaisers am Berliner Hofe kann diese Zuversicht nur verstärken und wird von der öffentlichen Meinung Europas mit Recht als das Unterpfand eines guten Einvernehmens der drei großen Nachbarreiche und die Friedensabsichten ihrer Herrscher gekennzeichnet.

Wien, 6. September. (Orig.-Tel.) Der Kaiser wird von Berlin direkt nach Jschl reisen und am 15. d. zur Eröffnung der Delegationen nach Pest kommen; die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder werden sich Ende Oktober zu längerem Aufenthalte nach Pest begeben.

Wien, 6. September. (Orig.-Tel.) Der Kardinal Schwarzenberg ließ dem Medakteur des „Czech“ seine Mißbilligung über die Aufnahme einer Korrespondenz gegen Kardinal Rauscher ausdrücken, und richtete ein Entschuldigungsschreiben an Rauscher, in welchem betont wird, daß er der bekannten Korrespondenz ganz fern stehe.

Berlin, 6. September. Geheimrath Reuden wurde von Bismarck hieher berufen; er wird bei den russischen und österreichischen Diplomaten die Honneurs machen.

Berlin, 6. September. Der Kaiser von Rußland empfing heute die H. Wrangel und Wolke, machte mit dem Großfürsten einen Besuch beim Kaiser Wilhelm und dem Großherzog von Baden; nach Ankunft des Kaisers von Oesterreich findet das Familienbündel sämtlicher Fürsten statt. Die Fürsten Bismarck und Gortschakoff wurden bereits gestern vom Kaiser von Rußland in einer längeren Audienz empfangen; später besuchte Bismarck den Statthalter Polens, Grafen Berg.

Berlin, 5. September. Bei der Ankunft der beiden Kaiser vor dem Hotel der russischen Botschaft nahmen dieselben die Parade der dort aufgestellten Ehrenkompanie des Regiments Kaiser Alexander ab. Raum in den Departements angelangt, stattete die Kaiserin Augusta dem Kaiser von Rußland einen Besuch ab, welchem sodann ein Besuch der Kronprinzessin mit den Prinzessinen der königlichen Familie folgte. Eine halbe Stunde später stattete Kaiser Alexander dem Kaiser Wilhelm einen längeren Besuch ab. — Das Volk sieht gedrängt in den Straßen und begrüßt die Fürsten enthusiastisch. — Prinz Friedrich Karl ist Mittags hieher zurückgekehrt.

Berlin, 5. September. Wie die „Spener'sche Zeitung“ meldet, wird der Kaiser von Oesterreich das diplomatische Korps nicht im königlichen Schlosse, sondern in den Sälen des Votchschafters Grafen Karolyi empfangen. Neuen Bestimmungen zufolge, wird der Kaiser von Oesterreich Sonntag Morgens der Messe in der Hedwigskirche beiwohnen, sodann eine Fahrt nach dem Thiergarten und dem königlichen Garten, das Generalstabsgebäude und den zoologischen Garten besichtigen und hierauf nach Potsdam sich begeben.

Dresden, 6. September. Der Kaiser von Oesterreich verlebte den gestrigen Abend und den heutigen Vormittag im königlichen Familientreife zu Pillnitz; heute 1 Uhr Mittags erfolgt die Abreise; auf dem hiesigen Bahnhofe findet großer Empfang statt.

Augsburg, 6. September. Die „Augsburger Allgemeine Ztg.“ meldet: Die Bildung eines Ministeriums Caffer ist auf so viele Hindernisse gestoßen, daß diese als definitiv aufgegeben zu betrachten sei; man glaubt an die Ernennung Preßkners als Ministerpräsident.

Wien, 6. September. Der Bundesrath lud die Mitglieder des Genfer Schiedsgerichtes zur Feier der glücklichen Beendigung der Verhandlungen nach Bern ein.

Paris, 5. September. Das „Journal des Débats“ glaubt, daß das Gerücht nicht ernsthaft zu nehmen sei, monach Fürst Bismarck Rußland und Oesterreich Stipulationen wegen gegenseitiger Garantierung aller ihrer Besitzungen vorschlagen wolle.

London, 6. September. Der „Times“ wird aus New-York gemeldet, daß die zugestandenem Alabamakerise zwei Millionen betragen dürften.

Der kleine Kapitalist.

(Flußregulirungen in Ungarn.) Die „Deutsche Ztg.“ meldet, daß ein Konsortium, bestehend aus der Anglobank und den Bankhäusern Springer und Reizes, der ungarischen Regierung in Bezug auf die notwendigen Flußregulirungs-Arbeiten in Ungarn ein detaillirtes Projekt vorgelegt hat und sich auf Grund desselben um die Ueberlassung von Arbeiten im ungefähren Betrage von nicht weniger als 60 Millionen bewirbt.

(Ein wichtiges Dementi.) Das heutige Amtsblatt bringt folgendes Dementi: Gegenüber der auch von mehreren Blättern gebrachten Mittheilung, daß die auf dem Londoner und mehreren deutschen Plätzen gemachten und auf die Beschaffung eines ungarischen Nationalbankfonds gerichteten Bemühungen gescheitert seien, können wir erklären, daß dieselbe allen Grundes entbehrt, da in den kompetenten Kreisen von derartigen Bemühungen nichts bekannt ist.

(August v. Trefort) hat in Folge seiner Ernennung zum Minister alle seine bei Privatgesellschaften und Unternehmungen innegehabten Stellen noch im Laufe des vorgestrigen Tages niedergelegt.

(Zur Aufnahme von Privatbahnen) sind die Stationen der ungarischen Nordostbahn, Szanotor, Perbenyit, Bely, Csap, Szürte und Nagyor ermächtigt worden.

(Der Kontraktabschluss für den Financier H. Feuch) soll, wie die „Agramer Ztg.“ meldet, dieser Tage erfolgen und zwar soll das Financier Konsortium jedenfalls berücksichtigt werden; es heißt nämlich, man habe hohen Ortes jener Gesellschaft, mit der man in Verhandlung, diese Bedingung gestellt.

Pester Börse vom 6. September.

Effektengeschäft. An der heutigen Börse war die Haltung eine unentschiedene, obzwar bessere Kurse von auswärts anlangten, hatte die Spekulation keine Notiz und verhielt sich zuwartend; Kurse hatten keine Veränderung. Es wurden ungar. Prämienlose zu 107.75 bezahlt. Von Banken wurden österr. Kredit zu 342.20 bis 341.80 umgesetzt. Spar- und Kreditverein sehr beliebt, bei lebhaften Verkehr bis 141.25 bezahlt, schlossen bis 140. Anglo-Hungarian zu 113, ungar. Kredit zu 151.75, Franko-Ung. zu 116.50 bis 116, Pester Volksbank zu 10.50 bis 109.75, Pester Vereinsbank zu 91. Theresienstädter Industriebank zu 126.50, Municipalbank zu 89.50, Ofen-Altöfner Volksbank zu 61 geschlossen. In Affekuranzen kein Geschäft. Von Sparkassen waren Landeszentral zu 125.50 bis 125, Franz-Josephstädter zu 123 begeben. Ofener Straßenbahn hatten einen bedeutenden Rückgang erlitten durch einen ausgebliebenen Spekulanten, selbe Stücke wurden mit 155 begeben. Brauereien fest, erste ung. Bierbrauerei zu 575, Königsträuerei zu 246 bis 247 gekauft. Verein. Dampfschiff zu 91 bis 91.50 begeben. Athenäum zu 261 geschlossen. Valuten und Devisen unverändert. 20-Francksstücke mit 8.74 gekauft.

Abendbörse. An der Abendbörse war die Stimmung animirt und wurden österr. Kredit zu 341.70 bis 342.80, Franko-Ung. zu 116, Spar- und Kreditverein zu 140.50 geschlossen.

Pester Fruchtbörse.

Die Stimmung für Weizen war eine feste, der Verkehr mäßig, Preise behauptet. Es wurden verkauft:

Heiwaare: 600 Ztr. 84¹/₂ pfdg. zu fl. 6.85, 400 Ztr. 84¹/₂ pfdg. zu fl. 6.80, 1000 Ztr. 84¹/₂ pfdg. zu fl. 6.82¹/₂.

Weißburger: 900 Ztr. 86¹/₂ pfdg. zu fl. 7.15, 800 Ztr. 85 pfdg. zu fl. 6.90.

Siofoker: 700 Ztr. 86¹/₂ pfdg. zu fl. 7, 400 Ztr. 86 pfdg. zu fl. 7, 800 Ztr. 86 pfdg. zu fl. 7.

Banater: 1000 Ztr. 86¹/₂ pfd. zu fl. 7, Alles per 3 Monate.

Ufanceweizen feigend, per September-Oktober zu fl. 6.59 bis fl. 6.60 bezahlt.

Bon Roggen wurden 800 Mg. 78/80 pfdg. zu fl. 3.85 begeben.

Gerste war unverändert. Man verkaufte: 1000 Mezen zu fl. 2.80, 500 Mezen zu fl. 2.77 und 600 Mezen zu fl. 2.70, Alles per 72 Pfund und per Kassa.

In Hafer wenig Geschäft. Es wurden abgesetzt: 1500 Mg. zu fl. 1.67.

Bon Mais wurden 5000 Zentner zu fl. 3.64 und 1,000 Ztr. zu fl. 3.68, Banater per Mai-Juni abgesetzt.

Wiener Börse vom 6. September.

Schlusskurse. Kreditaktien 341.60, Franco-Austrian 133.50, Anglo-Austrian 326.50, Galizier 242.—, Lombarden 214.50, Staatsbahn 336.50, Tramway 331.—, Rente 66.25, Kreditlose 189.—, 1860er 105.—, Napoleonsd'or 8.71, 1864er 146.25, Münzdulaten 5.26, Silber 107.75, Frankfurt 92.25, London —, Pariser Wechsel 42.40, Preussische Kasernenanweisungen 162.75, Ung. Lose 107.—, Türken 79.—, Wechselb. 333.75.

Lottoziehung vom 4. September 1872.

Lemberg:	45	10	87	30	1
Prag:	44	58	4	34	79
Hermannstadt:	63	85	52	6	71

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält: „Wiener Plaudereien“, von F. Groß. — „Das Beispiel des Vater Gyzinth“, von Karl Deimar. — „Merlei“. — „Morgen, Sonntag, beginnt in der Roman- und Feuilleton-Beilage der neue Roman: „Die Geheimnisse von Pest und Ofen.“

Verantwortlicher Redakteur:
Janak Schnizer.
Herausgeber: J. Schnizer, M. Roddy.

Notirungen der Pester Waaren- und Effecten-Börse.

Fruchtpreise		Pfund	per Zollentner	Kurs	
der Weizen und Kornhafe.				Geld	Waare
Weizen	ne	81	5.85-6.-		
"	feiner	82	6.-6.20		
"	"	83	6.15-6.35		
"	"	84	6.35-6.55		
"	"	85	6.60-6.80		
"	"	86	6.70-6.90		
Roggen, effectiv	ne	80	3.50-3.55		
Gerste Malz	ne	72	3.05-3.20		
"	feiner	72	2.85-3.-		
Hafer	ne	50	1.70-1.75		
Mais Banater	ne				
"	andere Sorten	matt	4.05-4.25		
Reps, Rohl	ne	82	6.75-6.87 1/2		
"	Banater	75	6.35-6.37 1/2		
Sirke	ne	75			

Effectenkurse.		Kurs	
		Geld	Waare
Ungar. Eisenbahn-Anlehen 120 fl. Silber		106.75	107.-
Ungarische Prämien-Anlehen		108.25	108.75
Öbmdörfer Staatsbahn-Pfandbriefe 5%			
Reinzeigent-Abk. Obligat. (f. 100 fl.)		77.-	77.25
1871er Anlehen der Stadt Pest 9%		89.-	90.-
Grundentf.-Obligationen, ungarische		81.50	82.-
ungarische mit Verl.-Gl. 1867		80.50	81.50
"	Lemejer Banat.	80.50	81.50
"	mit Verl.-Gl. 1869		
"	Croatien u. Slav.		
"	Siebenbürgen	79.50	80.-
Einsh. Staatsschuld in Noten 5%		64.25	64.50
Einheitliche Staatsschuld in Silber, verzinsl. Jänner-Juli 5%		71.-	71.50
ditto verzinsl. April-Oktober 5%		71.-	71.50
mit Verlosung von Jahre 1860, a 500 fl.		103.75	104.50
"	1860, a 100 fl.	127.-	129.-
"	1864, a 100 fl.	144.50	145.-
Assicurangen: 1. Ungar.		865.-	895.-
Pannonia		485.-	500.-
Hannia		213.-	215.-
Haja		167.-	168.-
Pester		285.-	280.-
Union		355.-	360.-
Kronos, Pension- u. Lebensvers.			
National-Versicherung			
Securitas excl. Coupon		7.10	7.25
Bahnen: k. u. k. Staatsbahn			
Öfner Straßenbahn		110.-	112.-
Nordostbahn		167.-	168.-

Pester Straßnenbahn		376.	378.-
Neupest.-K. Palastar Pferdeh.		182.50	183.50
Alföld-Fiumaner		135.-	136.-
Ung. Dsbahn, 200 fl. in Silber			
Erste Siebenbürger			
Südbahn-Gesellschaft			
Öfner Bergbahn		108.50	109.-
Banken: Anglo-Hungarian		87.-	90.-
Ung. ungar. Municipal-Kreditanstalt			
Banater Handels- und Gewerbe		152.50	153.50
Ung. allgem. Kredit		118.-	118.25
Franco-ungar.		128.-	129.-
Ung. allgem. Bodenkreditanstalt		62.-	64.-
Ung. Hypothekbank			
Preßburger Gewerbe		123.25	123.25
Spar- und Kreditverein		212.-	214.-
Pester Bank, 5%		107.-	107.50
Pester Volksbank		55.75	56.-
Öfen-Alt-Öfner Volksbank		122.-	122.50
Industriebank		246.-	248.-
Öfner Kommerzial und Gewerbe		915.-	900.-
Pester Kommerzial		610.-	620.-
Pester Gewerbe		87.-	87.50
Pester Vereinsbank			
Erste Siebenbürger Bank		116.-	117.-
Pest-Öfner Handwerkerbank		126.-	127.-
Sparassen: Franz- und Josefstädter		122.50	122.75
Landes-Zentral-Sparkasse 5%		72.25	72.50
Leopoldstädter Sparkasse		5350.	5400.
Pester jüngste Emission.		3100.	3150.
Pest-Öfner Hauptst. d. Steinbrücker		268.-	270.-
Steinbrücker			
Borsädter Sparkasse		109.50	110.-
Szt. András		38.-	40.-
Neupest.			
Mühlen: Krapad			
Blum'sche		285.-	290.-
Konfordia			90.-
Elisabeth-Dampfmühle		105.-	106.-
Louisen		180.-	185.-
Müller und Bäder		95.-	95.-
Viktoria		580.-	585.-
Watzmühle		445.-	455.-
Erste Öfen-Pester		44.-	45.-
Öfner Fabrikschiff		44.-	460.-
Pannonia			
Erste ungarische Bierbrauerei		570.-	575.-
Königs-Bierbrauerei		199.-	200.-
Borsädter Bierbrauerei		204.-	206.-
Athenäum		265.-	267.-

Pester Buchdruckerei		650.-	660.-
Berein. ung. Dampfschiffahrt		90.-	90.50
Mechanische Fassfabrik			465.-
Ganz und Comp. Eisengieß. ex. Comp.		470.-	465.-
Schönböck'sche Spiritusfabrik		240.-	
Handelsstandgebäude-Aktien			161.-
Lammgarnspinn.-Aktien-Gesellschaft		166.-	166.50
Leber-Fabrik-Aktien-Gesellschaft		170.-	172.-
Matraer Kupfen			
Pharm.-tech.-Chem. Zentralanstalt			
N.-Maranger Bergwerksaktien			200.-
Schafwolle-Waschfabrik		105.-	660.-
Salgó-Tarjányer-Kohlenwerk		160.-	539.1
Schlad'sche Eisengießerei		270.-	230.-
Sosváter Steinbrüche		190.-	611.-
Soda- und Glycerin-Fabrik		55.-	2131.-
Spodiumfabrik		198.-	200.-
Erste ung. Spiritus-Raff.-Aktien		230.-	160.-
Steinfoblen- und Ziegelwerk		120.-	234.-
Steinfoblenbergw. allg. ungar.		89.75	
Tunnelaktien			119.-
Zurgeth'sche Händwaaeren		83.50	
Ziegelei, Öfen-Pester		52.25	
Steinbrücker Ziegelei		102.-	235.-
Neufister Ziegelei		160.-	120.-
Pfandbr. und Bodenkredit, zu 5 1/2%			90.-
Ungar. Rentenscheine zu 6%			87.-
Ung. Hypothekbank zu 5 1/2%			87.-
Ung. Kommerzialbank zu 6%		92.-	92.50

Prioritäten.			
Nordostbahn			
Ungar.-galiz. Eisenbahn 5%			
Erste Siebenb. C. B. 5%, Silber			
Pest-Öfner Kettenbrücke			92.50
Öfen-Pester-Mühle zu 6%		155.-	150.-
Pannonia-Dampfmühle zu 6%		233.-	

Devisen und Valuten.			
Dufaten		5.27-	5.29-
20-Franksstücke		8.75	8.77
Silber		108. 1/4	108. 3/4
Preussische Kassenanweisungen		1.63	1.63 1/2
Augsburg für Südd. 100		91. 3/4	92. 1/2
Frankfurt a. M. Südd. 100		91.-	92. 1/2
Hamburg Markt Sto. 100		80.50	81.-
London 10 Pfd. Sterling		109. 1/2	110. 1/2
Mailand, Lib. 1000. nuovaital. (Zcs.)			
Paris Franc. 100		42.60	42.75

Öffener Sprechsaal.

Dr. J. J. Laszky.

Bélagasse Nr. 4, 2. Stock.

Ordinirt täglich von 2—4 Uhr Nachmittag.

Für Damen.

Ich empfehle mich einer P. T. Damenwelt zur Anfertigung aller Gattungen Damenkleider, Mantils, Jacen, Ball- und Reise-Toiletten unter geschmackvollster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Bestellungen aus der Provinz nach Maß, werden schnellstens effectuirt.

Die größte Bestellung kann binnen 24 Stunden ausgeführt werden.

Trauer-Kleider werden unter 12 Stunden angefertigt. Um geneigten Zuspruch bittet

Fanny Freund, geb. Bergmann,
Damenkleider-Verfertigerin.

Wohnung: Pest, Königsgasse Nr. 24, 1. Stock.
188 1-2

Warnung.

Registrierte



Schutzmarke.

Stempel der Wheeler u. Wilsons Compagnie unter dem Schutze des Gesetzes zu konstatiren.

C. O. Ohm,

Pest, Josephsplatz Nr. 13.

Gleichzeitig Vertreter von Grover & Baker in Boston, der Lamb'schen Fagon Strickmaschinen U. St. New-York und Rudolf'schen pat. Handschuh-Nähmaschinen. Hand-Nähmaschine mit und ohne Trittgstell von fl. 30 an.

Nachdem ich die nebenstehende Schutzmarke der Wheeler und Wilson Nähmaschinen Manufaktur Compagnie in New-York als Vertreter für Ungarn bei dem hoh. kön. ungar. Handelsministerium und der 1861. Pest-Öfner Handelskammer registriert habe, so erlaube ich mir ein P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß nur jene Maschinen, mit dieser Marke versehen sind, und ich berechtigt bin, Nachahmungen mit gefälschter Firma oder

Geheime Krankheiten.
und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Dr. Moritz Handler

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde. Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Balatingasse Nr. 13, 1. Stock, Thür Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Auf Verlangen wird auch in Separatstunden ordinirt.

Insertate.

Goldschmuck überflüssig durch den echten Talmigold-Schmuck.

J. GUTTMANN, Pest, Hatvanergasse zum Zrinyi.

Neueste Gold-Fagon.

Behält fortwährend die Gold-Farbe.

Durch den grossen Umsatz, welchen mein Galanteriewaaren-Geschäft erreichte bin ich in der Lage, um 20 Percent billiger zu verkaufen als jedes Wiener und Pester ähnliche Geschäft, da ich für ganz Ungarn eine Fabrikniederlage des feinsten Talmigoldes, welches vom echten Golde nicht zu unterscheiden ist, zu nachstehenden billigsten Fabriks-Preisen verkaufe, und zwar:

Uhr-Ketten, kurze, neueste Goldfagon 1 Stück vor von 50, 80 kr. fl. 1, 1.20 kr. fl. 8 | Uhr-Ketten, Venetianerfagon mit echtem Emailscher von fl. 1.50 bis fl. 4

elegante Garnitur (Brüche und Ohrgehänge von 80 kr., fl. 1, 1.50 bis fl. 3. | 1 elegantes Armband in Ebenis von fl. 1.50, 2, 3, 4, 5 bis fl. 6 die Feinsten.

Ferner die grösste Auswahl der feinsten Hand- und Reise-Taschen-Album mit ungarische Musik Stücken und tausend verschiedenartige Artikel zu staunend billigen Preisen. Aufträge aus der Provinz werden bei festgesetztem Preise prompt versandt. Nur bei J. Guttmann Pest, Hatvanergasse im Hause beim Zrinyi.

Die 5¹/₂ und 6⁰/₁₀-gen Pfandbriefe
der Ungarischen allgemeinen Bodencredit-Aktien-Gesellschaft,
(eingezahltes Kapital 10 Millionen Gulden ö. W.),

erstere in 34 Jahren, letztere in 24¹/₂ Jahren im Wege von halbjährigen Verlosungen zum Nominalwerthe rückzahlbar, vermöge ihrer Sicherheit und ihres Zinsenertragnisses zur Kapitalanlage bestens geeignet sind zu den Tagescoursen erhältlich:

In Pest: An der Hauptasse der Gesellschaft (Thonethof), bei der ungarischen Eskompte- und Wechselbank, vormals C. J. Malvioux, in der Wechselstube der Franco-ungarischen Bank, in der Pester Bank, bei Herren Wahrmann u. Sohn (Franz Deakgasse), bei Herrn I. Fuchs, königl. ung. Hofwechsler (Franz Deakgasse), bei Herren Glatz, Holzwarth u. Schubert, Josefplatz, so wie bei sämtlichen Sparkassen und Banken in der Provinz, welche auch Bestellungen für diese Pfandbriefe entgegennehmen.

Die Pfandbriefe der ung. allgemeinen Bodencredit-Aktien-Gesellschaft werden laut Circularerlass des königl. ung. Finanzministeriums vom 31. Juli 1872, Z. 35058 bei allen Finanzbehörden und Staatskassen als Kautio angenommen. 156 5-12

Von heute ab kostet bei mir
echt amerikanisches Petroleum

das Wiener Pfund 20 kr.,

Salon Moderateur-Lampen-Öel

32 kr., ferner empfehle ich

Seife, Unschlitt, Stearin und Paraffin-Kerzen, Stärke und Zündwaaren zu den billigsten Fabriks-Preisen.

En gros entsprechenden Rabatt.

Moritz L. Schlesinger,

Währnerstraße Nr. 10.

186 2-6

**Kaffeehaus-
Eröffnungsanzeige.**

Herminenplatz Nr. 8 im Hölle'schen Hause.

Heute Samstag den 7. September Mittags, eröffnen wir unser neu elegant, mit allem Komfort ausgestattet Kaffeehaus, versehen mit den neuesten Billards und separirten Spielzimmer, In- und Ausländer Klätter, in größter Auswahl liegen auf.

Die beliebte Musikkapelle der Gebrüder Csillag, werden die neuesten Tonstücke vortragen. Zudem wir bemüht sein werden unsere werthen P. L. Herren Gäste immer zufrieden zu stellen, bitten wir um zahlreichen Zuspruch.

Deszberg & Bergel,
Kaffeehaus.

185 2-2

Jakob Rothberger Pest.

Nur noch 2 Monate dauert der
Ausverkauf
im weltbekannten ersten Wiener
Herren-Kleider Magazin
des k. k. Hoflieferanten
JAKOB ROTHBERGER.

Dieselbst großer Vorrath der elegantesten Herbst-Überzieher, Anzüge, Winterröcke und Pelze zu herabgesetztem Preise, auch werden alte Kleider gegen neue umgetauscht und sind die getragenen Kleider in noch bestem Zustande, sowie alte und neue Livreen und Knaben-Kleider billigt zu haben.

Achtungsvoll
Jakob Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Pest, Franz-Deakgasse Nr. 7, 1. Stock.

Preiscourant gratis.

Kleider Leih-Anstalt. Provinz-Bestellungen prompt.

186 1-*

Die billigsten,
besten
und elegantesten
**Herren-
Kleider**

en gros et en detail
sind in größter Aus-
wahl vorrätzig bei
**J. L. Deutsch's
Söhne,**
Pest, Franz Deak-
Gasse, Nr. 10.

Vilioneje
entfernt in
14 Tagen
alle Hautunrei-
gigkeiten, Som-
merprossen, Leberflecken, Po-
denflecken, Finnen, gelbe Haut,
Flechten, Rötthe der Nase und
strophulöse Schäfte.
Preis der großen Flasche
1 fl. 80 kr., der kleinen 90 kr.

Insektenpulver
zur Vertilgung jeden Unge-
ziefers, in Originaldosen zu
50 und 25 kr.

Römischer
Haarbalsam
exigt die Kopfhaut von den
am Schweiß, Fett und Schup-
fen, stärkt die Haarmurzeln,
schützt gegen Ausfallen der
Haare.
Preis 1 fl. 20 kr.

Nettenwurzel = Del
zur Hervorbringung eines sehr
starken Haarwuchses. — Preis
40 kr.

Chem. Laboratorium
von Adolph Conrad, Cartel
am Rhein.

Wacht kaufassischer
Wanzen-Tod!
Bestes und sicheres Mittel
gegen die Wanzen; die ganze
Brut wird für immer verflügt!
Preis der großen Flasche
70 kr., der kleinen 35 kr.
Echt perlisches

Zu haben bei Josef von
Török, Apothel. Pest, Königs-
gasse Nr. 7 u. bei Georg
Sztupa, Apothel., Hauptpl.
In Ofen: Hof-Apotheke
ap. Wassak, Christinastadt.
3094-*

In allen Fällen das al-
lein sichere angenehme Mittel:
Feytona
gegen Zahnschmerz. Preis
50 kr.

Syphilis u. Impotenz,

alt oder neu entstanden,
nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung
eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit
großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art
Behandlungen werden über kurz und lang von den fürchtbarsten
Nachkrankheiten berart befallen, daß sie noch im spätesten
Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider
nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren
bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur
daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist
ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht
zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht ge-
alten werden.

Lokal-Veränderung.
Ich beehre mich einem P. L. Publikum und mei-
nen werthen Kunden anzuzeigen, daß mein Geschäftslocale
Dorotheagasse Nr. 11
vom 1. August a. c.
im ersten Stock
deselben Hauses sich befindet und empfehle meine reichhaltigste Auswahl
der feinsten
englischen, französischen
und
Inländer - Stoffe
zu gefälligen Bestellungen von
Herren-Kleidern, Uniformen
und
Livreen,
die ich zu den
billigsten Preisen
schnellstens anfertige.
Ergebenst
Jacob Hirsch,
Dorotheagasse Nr. 11. I. Stock.

Gratis

1/2 Anthellschein eines 400 Fres. Türken-
Loses im Werthe von fl. 5, (welches bei uns
sich zum Tagescourse zurückgekauft wird),
wenn man die vierte Rate bei jedem der nachver-
zeichneten Lose gegen Ratenzahlungen erlegt hat,
welche mit fl. 15 bis fl. 20 billiger als bisher ab-
gegeben werden.
1 Stück 400 Francs Türken-Lose in bloß 19
Monatsraten à fl. 5.
1 Stück fl. 100 königl. Ungarisches Prämien-
Los in 27 Monatsraten à fl. 5.
1 Stück fl. 100 1864er Staats-Lose in 22 Mo-
natsraten à fl. 8.
1 Stück Braunschweiger 20-Thaler-Lose in
19 Monatsraten à fl. 5.
Nach Ertrag der ersten Rate ist der Käufer
alleiniger Eigenthümer des Loses und ge-
niest den vollen Gewinn derselben.
Bei der von uns getroffenen Einrichtung stellen
wir auf Verlangen mehrere der beliebtesten Lose in
eine Gruppe und genießt der Betreffende den Vor-
theil, daß er gleich nach Ertrag der ersten
Rate und während der Abzahlung ganz allein
auf alle Treffer spielt, und werden einzelne
Lose von der Gruppe successiv ausgefolgt.
Man gelangt daher schon während der Abzah-
lung in den Besitz von Original-Losen.
Ziehungslisten werden Jedermann portofrei
zugefandt. — Aufträge aus der Provinz werden
prompt und auf Verlangen gegen Nachnahme
effektirt.

Karoly & Lasky,
Wechselstube, Wien, Bellariastraße Nr. 4.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Constitutionellen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 49.

Beilage des „Constitutionellen Pester Journal.“

Samstag, 7. September 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Samstag, den 7. September.

13. Gastvorstellung des Fräulein Clara Ziegler und des Herrn Anton Roll.

Deborah.

Drama in 4 Aufzügen von S. H. Mosenthal.

Personen:

Lorenz, der Orts-Richter	— — —	Hr. Alsdorf.
Josef, sein Sohn	— — —	Hr. A. Roll.
Der Schulmeister	— — —	Hr. Rober.
Der Pfarrer	— — —	Hr. Wallhof.
Hanna, seine Nichte	— — —	Hr. Sutter.
Der Schneider	— — —	Hr. Jordis.
Der Krämer	— — —	Hr. M. Hirsch.
Der Bäcker	— — —	Hr. Schwarz.
Die Wirthin	— — —	Hr. Kiss.
Der Dorfbader	— — —	Hr. Schönan.
Deborah	— — —	Hr. C. Ziegler.
Ein Weib	— — —	Hr. B. Quandt.
Abraham, ein blinder Greis	— — —	Hr. Gold.
Luben	— — —	Hr. Bassen.
Die alte Lise	— — —	Hr. Engel.
Jakob, ein Burche	— — —	Hr. Laußket.
Ein Gerichtsdiener	— — —	Hr. Berger.
Ein Kind	— — —	H. Kest.

Anfang 7 Uhr.

Nemzeti színház.

Szombaton, september 7-én:

A zsidó nő.

Nagy opera 5 felvonásban. Zenéjét szerzette Halewy. Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör.

Miklós Gyula igazgatása alatt adatik:

Szombaton, september 7-én.

Másodszor:

Tricoche és Cacolet

vagy:

egy új divatú tudakozó intézet.

Vigjáték 5 felvonásban írta: Mailhac H. és Halévy L. Kezdete fél 7 órakor.

„ORPHEUM“

(Grosse Feldgasse Nr. 20.)

Ob schön.

Ob Regen.

Samstag den 7. September.

13. Gastvorstellung des Herrn W. Muncé, Tambour-Major und Hofvirtuosus des Großfürsten Konstantin von Rußland.

Großes Instrumental- und Trommel-Concert ausgeführt auf 12 verschieden gestimmte Tympani, Trommeln und Pauken.

Letztes Auftreten des Professor Max von Chorski mit seinem 4jährigen Wunderknaben Chaly.

Gastvorstellung des Solo-Tänzerpaares

Fräulein Margitte Josefine.

Auftreten der Africanerin Miß Albertine und der kleinen Theophipilia.

Auftreten der Damen Tscherka und Kaiser, sowie der Komiker Schneider, Pruggmayer und Grafenberg.

Zum 1. Male:

Der Kolatschenbäck.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

THIERGARTEN.

Samstag, den 7. September 1872.

Großes Park-Fest

mit

Illumination und Feuerwerk.

Letztes Auftreten der amerikanischen Athleten

Gebrüder Gilfort,

und des Tambour-Major

Muncé.

Entrée für sämtliche Produktionen und Besichtigung des Thiergartens nur 50 kr. Kinder 30 kr. Anfang der Musik um 4 Uhr, der Produktion um 6 Uhr.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.

Karlskaserne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen Weltgasse 1. Stock, findet

täglich

Tanzunterhaltung

statt.

Anfang halb 9 Uhr.

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.

Fräulein Rosa Rosalie,

produzirt sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends Karlskaserne vis-à-vis dem Kaffee Kurz.

1. Platz 30 fr., 2. Platz 15 fr.

Fremdenliste.

König v. Ungarn. J. Mihailovits, Gutsb. v. Drahozica. — J. Lóth, Gutsb. v. Szt.-Gaal. — C. Bauernebel, Baumeister v. Eperies. — J. Schmidt, Fabr. v. Wien. — E. Stock, Kfm. v. Wien. — B. Heller, Kfm. v. Wien. — B. Koppstein, Gutsb. v. Siofol. — C. Koppstein, Gutsb. v. Siofol. — J. Kohn, Kfm. v. Theresopol. — S. Molvay, Kfm. v. Keneze. — J. Molvay, Kfm. v. Keneze. — J. Balány, Priv. v. Siofol. — M. Ledniger, Ober-Jusp. v. Wien. — J. Weiß, Kfm. v. Miskolc. — M. Hecht, Priv. v. Siofol. — J. Kohn, Kfm. v. Frankfurt. — J. Grünfeld, Kfm. v. Miskolc. — A. Knog, Privatier v. Pancsova. — F. Kaiser, Notar v. Alba. — B. Duvel, Priv. v. Chatel. — Elise Duvel, Priv. v. Chatel. — L. Thiring, Student v. Debreczin. — A. Bauernebel, Kfm. v. Eperies. — J. Lepesch, Kfm. v. Kaschau. — P. Dobay, Gutsb. v. Kiskunág. — J. Dobay, Gutsb. v. Kiskunág.

Hotel Goldener Adler. J. Zuber, Obergespan v. Stuhlweissenburg. — L. Szilágyi, Stuhlrichter v. Kacsleve. — R. Ezeles, Kaffier v. Kecskémét. — J. Fikrigházy, Bezirksrichter v. Kanizsa. — B. Steger, Professor v. Klausenburg. — L. Gajzágó, Gutsb. v. Turpa. — L. Katona, Gutsb. v. Szt.-M.-Kata. — J. Földváry, Gutsb. v. Zás. — L. Mészáros, Gutsb. v. Mezstúr. — S. Keneffy, Gutsb. v. Szabolcs. — G. Juhász, Gutsb. v. Bihonta. — A. Gerner, Pfarrer v. Huszti. — J. Paraita, Gutsb. v. Pollany.

Hotel Frohner. S. v. Kováts, Gutsb. v. Klausenburg. — J. v. Boros, Gutsb. v. Arad. — F. v. Blag, Priv. v. Kronstadt. — F. v. Hirsch, Priv. v. Gran. — A. v. Mihály, Priv. v. Villach. — F. v. Heger, Priv. v. Wien. — B. v. Philipshy, Priv. v. Wien. — G. v. Werner, Priv. v. Wien. — L. v. Koffeti, Priv. v. Wien. — L. v. Nickl, Priv. v. Prag. — A. v. Bulli, Priv. v. Konstantinopol. — E. v. Wing, Priv. v. Preßburg. — F. v. Krauß, Priv. v. Keps. — C. v. Mellas, Priv. v. Keps. — W. v. Müller, Priv. v. Keps. — J. v. Müller, Priv. v. Keps. — W. v. Schwarz, Priv. v. Gr.-Schenk. — G. v. Bürbaum, Depon. v. Dänkrut. — A. v. Binder, Pfarrer v. Streifort. — C. v. Krauß, Doktor v. Keps. — H. v. Neumann, k. k. Hauptmann v. Danzig. — G. v. Merlens, Ingen. v. Kattibor. — C. Diamant, Kfm. v. Leipzig. — H. Weber, Kfm. v. Troppau. — G. Schwarz, Kfm. v. Wien. — L. Wachtler, Kfm. v. Debreczin. — C. Scherr, Kfm. v. Lemesvár. — L. Friedmann, Kfm. v. Lemesvár. — H. Löwenberg, Kfm. v. Miskolc. — A. Jonas, Kfm. v. Ungvár.

Hotel Ungaria. A. Matkovic, Ablegat v. Zombor. — B. Goda, Ablegat v. Szemere. — B. Bitto, Ablegat v. Preßburg. — L. Brettnet, Gutsb. v. Kiskinda. — P.

Gösu, Gutsb. v. Bukarest. — J. Kratinger, Gutsb. v. Martonvásár. — A. Pollák, Gutsb. v. Zenta. — A. Todor, Gutsb. v. Berek. — W. Kietti, Gutsb. v. Triest. — M. Sziget, Professor v. Erlau. — M. Mader, Apoth. v. Pevés. — M. Böhl, Ing. v. Pevés. — A. Krefetics, Rath v. Belgrad. — A. Bed, Adv. v. Preßburg. — S. Stublics, Adv. v. Csatorna. — J. Kuridjan, Priv. v. Klausenburg. — N. Böfner, Priv. v. Wien. — J. Helm, Direktor v. Wien. — S. Gschy, Direktor v. Preßburg. — J. Weidner, Fabr. v. Nirdorf. — J. Heab, Fabr. v. London. — A. Wieder, Kfm. v. Panaroy. — J. Pollak, Kfm. v. Zenta. — G. Oppenheim, Kfm. v. Wien. — A. Jungkranz, Kfm. v. Regensburg. — M. Holzappel, Kfm. v. Brünn. — J. Goldstein, Kfm. v. Wien. — L. Grünhut, Kaufm. v. Kruskoja.

Hotel Jägerhorn. Graf A. Csáky, Obergespan v. Pöcs. — A. Magyányi, Gutsb. v. Csánád. — M. Kacsóvits, Gutsb. v. Somogy. — J. Magyary, Gutsb. v. Szék. — J. Fiáth, Gutsb. v. Alba. — A. Schrank, Beamter v. Wien. — M. Lehner, Beamter v. Raab. — L. Janek, Beamter v. Klausenburg. — J. Dilibk, Lehrer v. Gafeld.

Hotel Garni. S. Braics, Fleischhauer v. Zata. — J. Strauß, Fleischhauer v. Zata. — J. Goldstein, Kfm. v. Arad. — J. Kémeth, Kfm. v. Enyéd.

Hotel Harmonia. Graf M. Barkó, Gutsb. v. Eßs. — J. Bethó, Gutsb. v. Bágony. — J. Sümeji, Gutsb. v. K. Ezelesy. — B. Márton, Gutsb. v. Bámbof. — J. Székely, Gutsb. v. Lóny. — J. Kávéndé, Architekt v. Utkka. — C. Szepesi, Direktor v. Debreczin. — A. Boor, Gastwirth v. Miskolc. — J. Mezey, Adv. v. Kaposvár. — A. Uerményi, Priv. v. Erlau. — J. Jargenß, Domberv. Kassa. — L. Lomeß, Kfm. v. Jolsva. — M. Hoffmann, Kfm. v. Jolsva. — E. Jakobovits, Kfm. v. Miskolc. — J. Sternfeld, Kfm. v. Miskolc.

Hotel National. Graf Cziráthy, Gutsb. v. Lovasberény. — Graf J. Cziráthy, Gutsb. v. Lovasberény. — Baron Dittfert, Gutsb. v. Szemere. — C. Madar, Gutsb. v. Zemplin. — A. Moutbach, Gutsb. v. K. Almás. — J. Kovács, Gutsb. v. Nagyca. — J. Neßter, Obergespan v. Preßburg. — L. Siskovics, Ablegat v. Caab. — J. v. Bronay, Adv. v. Neuhadt. — Bizogyl, Adv. v. Raab. — J. Dobos, Richter v. B. Bataj. — S. Lang, Notar v. D. Bataj. — J. Tenzinger, Baumeister v. Tolna. — A. Vochler, Professor v. Erlau. — Szontagh, Ing. v. Karlsburg. — Propper, Priv. v. Debreczin. — A. Partl, Priv. v. Tolna. — L. Tenzinger, Jurist v. Tolna. — M. Höniger, Kfm. v. Wien. — S. Bertha, Kfm. v. Wien. — F. Dblatt, Kfm. v. Lotis.

Hotel Paris. Graf, Gutsb. v. Banya. — Weiß, Gutsb. v. Bella. — Lindau, Kfm. v. Ungvár. — Deutsch, Kfm. v. Wien. — Käufer, Priv. v. Neuhadt. — Neubauer, Priv. v. Erlau. — Breeh, Reijender v. Dover.

Hotel Königin v. England. Girschl, Rent. v. Paris. — Matcailler, Rent. v. Paris. — Wehes, Rent. v. Paris. — Henrh, Ing. v. Paris. — Zeiler, Ing. v. Paris. — Lindley, Ingenieur v. London. — Hieck, Priv. v. New-York. — Read, Priv. v. New-York. — Gräfin Verchtold, Gutsb. v. Venedig. — Baron J. Nebl, Gutsb. v. Preßburg. — A. Kémeth, Gutsb. v. Gyöngyös. — Baron Litka, Gutsb. v. Wien. — T. Schurmann, Gutsb. v. Káchan. — J. Knogmuth, k. k. Auditor v. Weiskirchen. — S. Goldwasser, Priv. v. Jassy. — J. Barga, Professor v. Kiskorösk. — G. Leskuc, Goldarbeiter v. Raab. — A. Szolánky, k. k. Hauptmann v. Wien. — M. Bulovics, Kfm. v. Wien. — A. Lukrits, Kfm. v. Bescsteref. — P. Ketter, Kfm. v. Frankfurt. — S. Marburg, Kfm. v. Brünn. — Janer, Kfm. v. Temesvár. — Kralek, Kfm. v. Temesvár.

Hotel Palatin. J. Sander, Gutsb. v. T. Gaford. — M. Surányi v. Gömör. — J. Klinko, Pfarrer v. Laskony. — M. Drjomizji, Erzieher v. Péteri.

Hotel Europa. A. Gliederer, Kfm. v. Sissef. — J. Bankl, Kfm. v. Sissef. — M. Leinner, Kfm. v. Eisenstadt. — J. Kettes, Kaufm. v. Siebenbürgen. — F. Steiner, Kfm. v. Wien. — J. Lent, k. k. Oberlieut. v. Kanizsa. — J. Blau, Priv. v. Triest. — A. Petkovits, Priv. v. Erdöbáda.

Hotel London. J. Kolmann, Kfm. v. Szegedin. — A. Preiß, Kfm. v. Gr. Wardein. — H. Fabian, Kfm. v. Szegedin. — J. Keiser, Kfm. v. Wien. — J. Kohn, Kfm. v. Prag. — J. Ehrlich, Kfm. v. Brünn. — Fichter, Kfm. v. Großwardein. — S. Slepak, Deconom v. Siebenbürgen. — P. Telbik, Priv. v. Szt.-Hubert.

Hotel Tiger. A. Szilády, Ablegat v. Halas. — J. Lafner, Gutsb. v. Sifator. — W. Fichter, Gutsb. v. M. Uvár. — S. Ebergényi, Gutsb. v. B. Patak. — A. Wida, Gutsb. v. Theresopol. — K. Pototky, Kfm. v. Szereb. — M. Bánpai, Kfm. v. Brasso. — H. Wohl, Kfm. v. Lóny. — S. Grün, Kfm. v. Klausenburg. — J. Forreth, Kfm. v. Pampad. — L. Moldován, Apoth. v. B. Patak. — S. Neumann, Deconom v. Szathmar. — K. Karoly, Priester v. Fünfkirchen.

Hotel Weißes Schiff. B. Saary, Adv. v. Neutra. — J. Komjathy, Gutsb. v. E. Larcza. — J. Alberty, Gutsb. v. Raab. — J. Kiss, Gutsb. v. E. Larcza. — J. Kofits, Kfm. v. Pancsova. — J. Strilezky, Agent v. Frankfurt. — R. Debreczeni, Richter v. Szolnok. — C. Alberty, Student v. Raab. — B. Alváry, Beamter v. Kapuvár. — S. Lóth, Priv. v. Raab.

Hotel Schwan. J. Fjcher, Kfm. v. Kis-Lerence. — J. Csaba, Priv. v. Lóc. — L. Pap, Schmiedmeister v. H. Gharinat. — J. Bene, Gutsb. v. Pong.

Hotel Stefan. Graf Zichy, Gutsb. v. Lang. — Gschmeidler, Adv. v. Otolakem. — Trapey, Mag. v. Wien. — L. Hoffmann, Ober-Förster v. Terence.

In der morgigen (Sonntags-) Nummer unserer Roman- und Feuilleton-Beilage beginnt ein neuer höchst spannender Sozialroman, unter dem Titel: „Die Geheimnisse von Pest und Ofen.“

Wiener Blaudereien.

(Orig.-Feuilleton des „Const. Pester Journal.“)

— 5. September.

Die letzte Woche ist ruhiger verlaufen, als man hoffen durfte. Keine einzige Prügelei ist vorgekommen, kein deutscher Bleinopf und kein österreichischer Stockregen haben von sich reden gemacht; über allen Gipfeln ist Ruh', und die politischen Kannegießer haben volle Müße, sich ihren Vermuthungen über die Drei-Kaiserreise hinzugeben. Natürlich wissen die Gutunterrichteten im Voraus, was die Monarchentrias verhandelt, und ich glaube, daß einige Originalberichterstatter für Geld und gute Worte bereit wären, schon jetzt ihre erstaunlichen Referate über geheime Verträge zum Besten zu geben. Von der Allianz bis zur Einführung des neuen, gemeinsamen Tornisters wird bereits alles Mögliche und Unmögliche als Grund und Zweck der Monarchen-Entrevue hingestellt.

Die Leute, welche das Richtige erfahren wollen, sie werden sich an den Grafen Andrássy wenden müssen; wenn der nicht das Richtige weiß, dann weiß es Niemand.

Neulich erst dokumentirte der von den Ungarn uns gütigst überlassene Premierminister seinen wahrhaften Liberalismus. Wir, ich und Graf Andrássy, waren im Theater; d. h. der Graf saß in einer Loge und ich, den er gar nicht kennt, in einer anderen. Aber wir haben uns trotz dieser Getrenntheit prächtig unterhalten. Nicht wahr, Excellenz?

Man spielte da ein Volksstück, welches den Zweck hat, den modernen Börsenkultus zu grüßeln; es beweist, was man den Wienern schon in so vielen angeblich volkstümlichen Dramen bewiesen hat: daß jeder Mensch, der einen anständigen Rock trägt, eigentlich ein sehr erbärmlicher Wicht, jeder Besitzer zerrißener Schuhe und durchlöcherter Hosen dagegen ein kompletter Ehrenmann sei. Der Verbrecher fängt beim Grafen an, und wer seit drei Tagen nichts Warmes gegessen hat, der verdient unbedingt die Bürgerkrone. — Von solchen Tendenzen ist auch die Theaternovität getragen, deren Aufführung wir zwei, ich und der Minister des Auswärtigen bewohnten. In diesem Stücke werden die Spekulanten und Konjessonäre weiblich durchgeholt, und nebstbei tanzt ein Geistlicher Polka oder Walzer oder sonst etwas; ich bin da nicht genug versirt, um den richtigen Namen zu finden. Nun erwartete ich, daß Graf Andrássy entrüstet seinen Platz verlassen, sich entfernen und ein kräftiges „Pfiu“ von sich geben werde. Anstatt dessen blieb er ruhig sitzen, lachte so lebensfroh, als wäre er nie österreichisch-ungarischer Minister gewesen, und ich bemerkte ganz deutlich, daß er einmal Müße hatte, sich zurückzuhalten — er hätte sonst fröhlich applaudirt. Dabei sah er das Publikum mit wahrhaft kindlicher Heiterkeit an, und mir war, als wollte er sagen: „Meine Herren und Damen! Sehen Sie also, das bin ich, der Graf Andrássy, der sich vor den Klerikalen nicht fürchtet; habe ich nicht Recht, daß ich nicht „mit Kanonen auf Spazier schießen“ lasse? Betrachten Sie gefälligst, wie dieser Geistliche soeben tanzt, wie harmlos er sich geberdet — wäre es nicht Unrecht, Leuten, die nur so lustig hin- und herhüpfen möchten, wehe zu thun?“

Oh, ich habe ihn verstanden, den Grafen, und unwillkürlich kam ich auf die Betrachtung, wie gut es wäre, alle Minister in's Theater zu schicken, und da ihre Haltung zu beobachten; sie würden in ihren Logen unbedingt verrathen, was sie von dieser oder jener heißen Frage halten.

Den (leider!) cisleithanischen Kultusminister Stremayr sollte man in's Theater setzen, wenn

einmal ein Koupлет gegen die Jesuiten und ihre Protektoren losgelassen wird. Er ließe zur Revanche vielleicht den armen Alois Anton wieder einsperren, trotzdem dieser vielgeplagte Seelenhirte eben erst aus dem Gefängnisse entlassen wurde. Anton und seine altkatholische Gemeinde sind übrigens nicht mehr so en vogue, wie sie es vor einem Jahre gewesen. Diese Gemeinde, welche nicht den Muth hat, den Rahmen der Dogmen zu überschreiten, ist den Römlingen nicht gar so gefährlich; sie sagt mit großer Empfange: „Oh, wir lassen uns nicht weiß machen, daß drei Mal drei elf sein; wir halten uns an die Thatsachen — drei Mal drei ist zehn.“ Es fällt mir nicht im Traume ein, klerikale Anwandlungen zu empfinden, aber diese Wiener Alt-katholiken mit ihrer sehr zweifelhaften Courage, und insbesondere mit ihrer — Kellame sind mir bis in die tiefste Seele verhaßt. In einer Zeit, welche mit ehernem Schritte über die Leichname von Religionsbekenntnissen ihren großen Zielen entgegenstreitet, in einer solch' mächtig durchdrungenen Zeit ist das Gründen neuer Religionen sehr überflüssig. Will man um jeden Preis gründen, so gibt es ja Aktiengesellschafts-Projekte in Hülle und Fülle. Was die Kellame betrifft, so leisten die hiesigen Alt-katholiken geradezu Unglaubliches; sie sind die Kirchlichen Rothberger, und man kann keine Zeitung in die Hand nehmen, ohne einer altkatholischen Neuigkeit zu begegnen.

Heute wird Anton vergiftet, morgen hat Anton Audienz beim Kultusminister, übermorgen reist Anton nach Weis, um eine Trauung vorzunehmen, kurzum, man könnte glauben, daß Europa, wenn es am Morgen erwache, eigentlich nie etwas Anderes thun, als daß es, noch schlaftrunken, frage: „Was macht die erste autonome Wiener Alt-katholiken-Gemeinde.“

Es ist sehr schmerzlich zu sehen, wie die heilige Kirche und die unheilige Kellame — diese beiden Extreme — sich berühren. Neulich erst sah ich davon ein erschütterndes Beispiel. Ich ging an einer Vorstadt-Kirche vorbei, an deren Portal ein Riesenschilder hing: „Wallfahrt nach Mariazell“ und gleich daneben ein noch riesiger Zettel: „Gute Hühneraugensalbe ist zu haben Josephstadt, Florianigasse Nr. 7.“ So schwindet in unseren Tagen alle Autorität, selbst jene des Gotteshauses, und profane Hühneraugensalbe wagt sich an die Pforte einer geheilten Kirche.

Und die Weltausstellung wird natürlich dazu beitragen, den merkantilschen Sinn zu fördern und alle Religions-, Gefühls- oder Herzens-Mystik zu verdrängen.

Sogar die edle Kunst jagt schon sehr lebhaft nach Ausstellungsbrod, und auch der in Pest wohlbekannte Kapellmeister Sulzer baut ein großes Kunstinstitut. Neue Theater und neue Hotels allüberall, Hühneraugensalben-Annoncen an der Kirchenthüre — es ist doch ein jammervolles Leben, das der moderne Mensch durchwandeln muß!

Ich habe vorhin den Namen Sulzer genannt, und da drängt sich mir ein Roman in die Feder, wahr und doch voll erschütternder Tragik. Ein Roman, in welchem Sulzer die tragische Hauptrolle spielt. Ich würde nicht so indiscret sein, ihn zu erzählen, wenn ich nicht wüßte, daß Sulzer selbst gegen diese Erzählung nichts oder sehr wenig einzuwenden hat. Vor anderthalb Jahrzehnten lernte er ein junges Mädchen kennen, ein Fräulein F., zu dem er eine glühende Neigung faßte; die junge Dame erwiderte seine Neigung, sie sagte ihm ihre Hand zu, und sobald er sich irgenb eine Stellung gemacht, wollte sie sein Weib werden. Sulzer wanderte fort in die weite Welt, um Boden für sein Talent zu suchen. Er pilgerte von Land zu Land, er lebte in der Türkei, in Rumänien, zuletzt in Malta; überall bekam er von seiner Braut liebeglühende Briefe, und sie selbst erinnerte ihn immer daran, daß sie ihm an dem Grabe seiner Mutter ewige Treue geschworen habe. So oft er nach Wien kam, fand er seine Braut — die mittlerweile unter angenommenem Namen Sängerin geworden — liebevoll und bereit, auf ihn zu warten.

Das Projekt eines Weltausstellungstheaters sollte Sulzer zu Vermögen und einer gesicherten Position verhelfen. Er ordnete seine Angelegenheiten in Malta, reiste zurück, und als er in Genua Station

machte, fand er eine Wiener Zeitung. Er durchflog die Tagesneuigkeiten, und zu allererst las er — daß Fräulein F. sich mit dem Eisenbahnspektor Herrn K. J. vermählt habe . . .

Fünfzehn Jahre lang hat er also umsonst gerungen, die Braut seiner Jugend findet er nun, da er Aussicht hat, sich eine Stellung zu gründen, als das Weib eines Andern.

Es ist etwas Eigenes um die Frauen. Wie singt doch Piquillo in der „Périscholle“: „Die Weiber, die Weiber . . .“

„Da geht eine dreizehnjährige Baronin K. n. r. i. z. ihrer Mama durch; in zehn Jahren werden Säuglinge sich aus unglücklicher Liebe erheben und der Revolver wird in der Kinderstube heimisch werden.“

Da tritt — um ein anderes Bild aus dem Kaleidoskop des Frauenthums hervorzuheben — im Burgtheater Fräulein Janisch auf, ehemals Statistin an einer vorstädtischen Bühne. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Lewinsky ihr Talent entdeckt und sie unterrichtet hat. Man munkelt sogar, daß die Schülerin dem Herzen des Lehrers gefährlich geworden. Schon vor etlichen Jahren, als Fräulein Janisch zum ersten Male sich im Burgtheater versuchte, that Lewinsky den Ausspruch: „Die Muse hat ihre Stirne geküßt.“

Diese Muse soll — Attaché bei der hiesigen französischen Gesandtschaft gewesen sein.

f. Groß.

Das Beispiel des Vater Hyazinthe.

(Orig.-Feuilleton des „Const. Pester Journal.“)

Pest, 6. September.

Der unerschrockene Kämpfer für die geistige und sittliche Freiheit der Menschheit, der bekannte Vater Hyazinthe hat öffentlich erklärt, er stehe im Begriffe, sich zu vermählen. Er, ein Geistlicher der römisch-katholischen Kirche, der bei Gelegenheit seiner Weihe zum Subdiakon in einem Alter von drei und zwanzig Jahren das Gelübde der Ehelosigkeit, des Celibates ablegen mußte, tritt nun an den Altar, um ein Weib heimzuführen und einen häuslichen Herd, eine Familie zu gründen. Weder die Paragrafen des kanonischen Rechtes, noch die Anfeindungen seiner bisherigen priesterlichen Kollegen, noch endlich die gegen ihn geschleuderten Blitze des Kirchenbannes, der excommunicatio major vermochten den muthigen Mann von einem Schritte abzuhalten, der, wie wir wissen, gleich sehr durch die Geseze der Natur und der Religion geboten ist, und der, wie wir hoffen wollen, zum Heil der Menschheit bald recht viele Nachahmer finden wird.

Kommen wir, zur Aufklärung solcher, die es für sündhaft halten, etwas zu glauben und für wahr anzunehmen, was den Gesezen der Kirche, zuwiderläuft der Kirche, die bekanntlich der Religion fast überall wider spricht, — kommen wir zur Veruhigung solcher Gemüther heute auf einen Augenblick auf die That, die Vater Hyazinthe beabsichtigt, zurück.

Daß die Geseze der Natur die Ehelosigkeit verwerfen und die Ehe als etwas natürlich gebotenes hinstellen, ist durch die allgemein kulturhistorische wie durch die alltägliche, persönliche Erfahrung zu sicher erwiesen, als daß eine längere Auseinandersetzung nothwendig erscheinen könnte. Lassen wir heute die eingehendere Betrachtung darüber fallen, daß, abgesehen von der Thatsache, daß die Ehe die größte und in der entschieden besten und lebenswürdigsten Form auftretende Beförderin und Pfliegerin des menschlichen Gemüthslebens ist, ohne sie ein geregelter Staat ein Urding, eine Unmöglichkeit wäre. Nur das Eine möge für jetzt in aller Kürze und andeutungsweise berührt werden, daß die kanonische Ehelosigkeit des Priesterstandes weder in der Natur, noch in der Religion geboten, daß sie kirchengesichtlich ohne jede Berichtigung ist, daß sie in ihrer praktischen Ausführung die Quelle der häßlichsten und abscheulichsten Erscheinungen geworden ist, und gegenwärtig noch ist, und daß mithin die Aufhebung des Celibates eine Forderung ist, zu der unsere Zeit, gestützt auf die Basis unwiderlegbarer Gründe, das vollkommenste Recht hat.

Daß zunächst die Geseze der Natur an den Priestern keine Ausnahme machen, ist wohlbekannt. Der Priester ist anatomisch derselbe Mensch, wie jeder Andere, er ist, trinkt, schläft, wird krank und stirbt ganz ebenso, wie jeder der nichtgeistlichen Sterblichen. Der

Priester weiß den Werth des Geldes sehr gut, gewöhnlich weit besser, als andere Menschen zu schätzen, er richtet sich seine Wohnung komfortabel ein, besucht Vergnügungs- und Erholungsorte — kurz, er ist Mensch und soll es auch sein. Warum also, wenn er alles Andere mit den Menschen gemeinsam hat, heiratet er nicht? Weshalb die Unnatürlichkeit, das Attentat gegen ewige, unumstößliche Satzungen? Will jemand freiwillig Hagelstolz bleiben, so handle er, wie ihm gut dünkt, aber einem Stande, der gegenwärtig 400,000 Mitglieder zählt, die Ehelosigkeit, die Unnatur aufzudringen, dazu hatte Niemand, nicht einmal Papst Gregor VII., der bekannte Erfinder des Cölibates, das Recht.

Aber, — und das ist die gewöhnliche Weise der Pfaffen, dem neugierigen Volke den Mund zu stopfen, — die Religion befiehlt uns Priestern, ehelos zu leben, und Christus selbst lebte unverheiratet. Wir sind seine Nachfolger, also richten wir uns nach ihm. — Wir bezweifeln, ob je in der ganzen Welt ein größerer Blödsinn, und was noch viel schlimmer ist, eine größere, unverzeihlichere Lüge ausgesprochen wurde. Vor allen Dingen steht fest, daß in allen vier Evangelien, in der Apostelgeschichte und in den apostolischen Briefen mit keiner Silbe auch nur angedeutet wird, daß die Priester im Stande der Ehelosigkeit leben sollen. Im Gegenteil wissen wir, daß Petrus, der Apostelfürst, der „erste Papst“, wie er fälschlich genannt wird, da er nachweislich nie in seinem Leben Rom gesehen hat, verheiratet war und eine Tochter, Namens Petronella hatte, die, wie jeder im Kalender nachsehen kann, als Heilige von der katholischen Kirche verehrt wird. Der Apostel Paulus sagt ausdrücklich in der heiligen Schrift: „Ein Bischof lebe unsträflich und sei eines Weibes Mann“, und der bedeutendste der Apostel hat mit vollem Recht eine wahrhaft priesterliche Unsträflichkeit des Lebens ohne einen häuslichen Herd, ohne ein geregelttes Eheverhältnis für nicht möglich gehalten.

Aber der Heiland selbst war nicht verheiratet. Gut denn; entweder war er wahrer Gott, wie die Kirche lehrt, oder er war es nicht. War er es, so wäre eine eheliche Verbindung mit einer sterblichen Frau ein Mißverhältnis gewesen. Bekanntlich sind aber die Priester keine Götter, mithin läge in ihrer Verhehlung ein solches Mißverhältnis nicht vor. War Christus aber nicht Gott, sondern in derselben Weise Gesetzgeber, wie Moses und Mahomet, dann ist sein persönliches Verhalten der Ehe gegenüber durchaus nicht für irgend Jemand bindend. Denn wenn Christus in allen Dingen Nachahmung finden soll, auch in seiner Ehelosigkeit, wo bliebe der Begriff der Familie und folgerichtig der des Staates? Da nun aber nach kirchlicher Lehre nicht bloß die Priester, sondern alle Christen zur Nachfolge Christi berufen sind, so würde auf der Welt ein Universalcölibat, besser gesagt: ein Universalconcubinat herrschen und die Menschheit würde wiederum um ein Unterscheidungsmoment zwischen ihr und den Thieren ärmer sein. Und wollen die Geistlichen der katholischen Kirche wirklich sich als Nachfolger Christi geriren, so mögen sie so konsequent sein, ihn auch in allen seinen Tugenden, nicht in seiner Ehelosigkeit allein nachzuahmen. Wie es aber mit der Nachahmung der Armuth, der Bescheidenheit, der Toleranz und der Güte Christi seitens der Pfaffen steht, davon zwischern heute schon die Sperlinge auf den Dächern. Uebrigens muß Jeder, der nur einigermaßen mit der Kirchengeschichte vertraut ist, daß in den ersten, dem Geiste des Christenthums noch am nächsten stehenden Jahrhunderten der Kirche nirgends ein Gesetz existirte, das den Priestern den Cölibat als Pflicht auferlegt hätte. Erst der herrschsüchtige Gregor VII. führte zugleich mit der Ohrenbeichte und einigen anderen Dingen ähnlicher Gattung auch die Ehelosigkeit der Priester ein. Er beraubte auf diese Weise den Klerus einerseits der Möglichkeit, menschlich unter Menschen zu leben, ohne andererseits der Geistlichkeit dadurch die Fähigkeit zu verleihen, plötzlich der Natur und deren Gesetzen zum Trotz zu Engeln oder Göttern zu werden. Hier beginnen nun die geistlichen Scandale, deren geringster, in der am wenigsten garstigen Art auftretender, das allgemein beim katholischen Klerus übliche Institut der „Nichten, Koufines, Pfarrköchinnen, Hauswärtinnen“ u. s. f. ist. Lassen wir den Schmutz, der uns auf diesem Gebiete in allen Nuancirungen entgegenarrt und kommen wir nur noch auf eines zurück.

Der Priester soll als Erzieher, als geistlicher Rathgeber, als Friedensstifter in Familienzwürnissen thätig sein. Wird Derjenige eheliche Verhältnisse richtig beurtheilen können, der selbst nicht nur unverheiratet ist, sondern der die Ehe als einen nach kirchlichen Begriffen weit unvollkommeneren Stand betrachten muß, als die zum evangelischen Rath (consilium Evangelicum) kanonisch erhobene Ehelosigkeit? Kann Derjenige Kinder richtig und liebevoll erziehen, der selbst deren keine, wenigstens keine legitimen hat? Der Priester, der zum Cölibat verpflichtet ist, hält denselben entweder gewissenhaft ein — und das ist sehr selten der Fall und

kann nur sehr selten der Fall sein — oder er hält ihn nicht ein. Im ersteren Falle fehlen seinem Gemüthe alle die schönen Faktoren; die das Leben einer Familie, die das Bewußtsein, der Mittelpunkt eines häuslichen Herdes zu sein, dem Menschen bietet; es fehlt ihm der wahre ethische Sinn, in seiner starren Vereinsamung lernt er es niemals, sich gefühlvoll mit den Menschen zu freuen und mit ihnen zu leiden, die sittliche Bedeutung der Arbeit ist ihm fremd, weil kein Impuls, für das Gedeihen ihm nahestehender Wesen zu arbeiten, vorhanden ist. Und im zweiten Falle, wenn er das Gesetz der Ehelosigkeit nicht hält, so ist er liebedürftig und wortbrüchig, meistens anstoß-erregender Konkubinarier, sehr oft schändlicher Verführer der Unschuld, um so schändlicher, als Laster, die im Geheimen geübt werden müssen, immer in schändlicher Weise gehandhabt werden. Und des Scheines halber muß er, so lange der Cölibat nicht gesetzlich aufgehoben wird, geheimer Sünder sein. Daher denn auch die trostlose Reihe pfäffischer Schandthaten, die wir täglich der Oeffentlichkeit übergeben werden sehen. Es ist nicht bloß der Pater Gabriel, der in diese Kategorie gehört: der Mann hat in seinem Stande lei er nur allzuvielen Kollegen auf dem Gebiete der unnatürlichen Unzucht u. s. w. Daß das pfäffische Treiben erst in neuerer Zeit so öffentlich hervortritt, hat seinen Grund darin, daß die Presse, die es mit dem Volke wahrhaft gut meint, es für ihre Pflicht erachtet, endlich gewisse Schleier zu lüften, die dem Publikum das wahre Wesen, das wahre Treiben Derer bis vor kurzer Zeit verhüllten, die leider immer noch die Lehrer, die Erzieher, die Berater unserer Kinder sind. Wir gratuliren schließlich dem muthigen Pater Hyazinthe, dessen wackere, echt christliche That uns Anlaß zu diesen Zeilen bot, auf das Herzliche und haben augenblicklich keinen fernlicheren Wunsch, als daß sein schönes Beispiel auch innerhalb der Männer seines, des geistlichen Standes, recht viele Nachahmer, seitens der Regierungen aber recht viel und recht kräftige und energische Unterstützung finden möge.

Karl Delmar.

Allerlei.

(Hof-Gitette.) Die in Berlin erscheinende „Deutsche Reichs-Correspondenz“ schreibt: „Es ist vielfach darüber gestritten worden, wem von den hohen Gästen unseres Monarchen bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft der Vorrang gebühre, ob dem Kaiser von Rußland oder dem Kaiser von Oesterreich. Wie wir hören, ist erst jetzt die Entscheidung in dieser Frage getroffen und dahin entschieden worden, daß der Vortritt zwischen den beiden Kaisern täglich wechseln solle, so daß an dem einen Tage dem Kaiser von Oesterreich, an dem andern dem Kaiser von Rußland der Vortritt eingeräumt werden soll.“

(Ein sonderbares Kompliment.) Wie man der „Pr.“ schreibt, hat das Moskauer Slaven-Comité zur Mündigkeitsfeier des Fürsten Mila u Obrenovich ebenfalls eine Adresse erlassen, und zwar im Namen der „Moskauer Freunde Serbiens“. Nur hat sich in den sonst herzlichen Ton dieser Zuschrift ein sonderbarer Zwischenatz eingeschlichen, welchen Korrespondent, um ihn der Controle der Leser nicht zu entziehen, mit lateinischen Buchstaben aufführt: „Da umadriatsja jego dostojnyje sowjetniki!“ Der Ausdruck „umadriatsja“ heißt „Verstand“ bekommen“, „klug werden“, „vernünftig werden“. Es bleibt für diese Phrase, die sich auf die Rätthe des Fürsten Milan bezieht, demnach kaum eine andere Uebersetzung übrig, als: „O möchten seine würdigen Rätthe doch vernünftig werden!“

(Ein unzüchtiger Franziskaner.) Dem „Voten für Tirol“ wird geschrieben: Zu dem Bezirks-Gerichte von Bergine gelangte vor ein par Wochen die Anzeige, daß ein Frater des dortigen Franziskaner-Klosters mehrere Knaben und drei Mädchen zu unzüchtigen Handlungen verleitet habe. Die gerichtlichen Erhebungen sollen fünfzehn Fälle sichergestellt haben, und der gedachte Frater befindet sich bereits in Untersuchungshaft beim k. k. Kreisgerichte in Trient. Dieser Frater war Pförtner des Klosters; die Knaben soll er stets in die Pförtnerzelle gelockt, die Mädchen aber in eine Capelle der Kirche zu sich gezogen haben. Daß dieser Fall dem Klerus sehr unangenehm ist, versteht sich von selbst; besonders aber fühlt sich die Klostergeistlichkeit, die von der Wohlthätigkeit der Bewohner abhängig ist, betroffen.

(Ueber die diesjährigen Pferderennen bei Baden-Baden.) wird gemeldet: „Der Besuch des Rennplatzes war für den ersten Renntag ein sehr bedeutender, weit zahlreicher als im vergangenen Jahre; die Gesellschaft war gewählt und glänzend. Unter den Sportsmen waren besonders der Unions-Klub von Berlin und der Wiener Jockey-Klub stark vertreten, doch hatten sich auch englische, belgische und italienische Sportsmen in Jffenheim versammelt. Unter den Notabilitäten wurden besonders Vertreter der hohen österreichischen Aristokratie zahlreich bemerkt. In stattlicher Anzahl waren auch Redakteure der englischen Presse erschienen. Das Rennen

theilte sich in fünf Abtheilungen, von welchen das gemischte Rennen als ersten Preis vom Schlosse Favorite mit 3000 Francs, Zuchtrennen mit 5000 Francs, Handicap mit 6000 Francs (Stadtpreis), großes internationales Saint Leger mit 10,000 Francs und Steeple-Chase (Preis vom Alten Schlosse) mit 5000 Francs prämiirten. Im ersten Rennen ging Herzog von Hamilton's brauner Hengst Golo als erstes, im folgenden Rennen desselben Stute Little Agnes, im dritten Rennen Herrn Maast-Neuendorf's Stute Lupana, im vierten (Werth 10,000 Francs) Herrn U. v. Derben's Hengst Symeäus, und im letzten Graf Fris Metternich's Fuchs-Walache Mogador.“

(Ein Veteran der Freiheit.) Wie der Siéclé meldet, ist der letzte Ueberlebende von den Erstürmern de Bastille, Arthur Dardenne, vorigen Samstag im Hospitz St. Louis im Alter von 97. Jahren weniger zwei Tagl gestorben.

(Interessante Dinge.) Ein Berliner Korrespondent der „Königsb. S. Z.“, der auch dem Injeratenthum die Berliner Blätter besondere Aufmerksamkeit zu widmen scheint, theilt seiner Zeitung folgende Entdeckung mit: „In dem Injeratenthum der Zeitungen findet man häufig viele interessantere Dinge, als in den gedaktionellen Artikeln. Einen Beweis dafür lieferte gestern die Klerikale „Germania“. Unter den Annoncen des frommen Blattes fand ich eine, in welcher ein „billiger Mann“ folgende Säckelchen zum Kaufe anbietet: Christus-förper, aus weichem Holz geschnitten; die unbefleckte Empfängniß, nie rostend; die heilige Magdalena bunt lackirt; die schmerzhaftige Mutter, fein bemalt — u. s. w.“

(Das Baden-Baden ohne Spielbank.) Mehrere Blätter brachten die Mittheilung, daß die deutsche Reichsregierung den Spielbanken in den deutschen Bädern die Lebensfrist um zwei Jahre erstrecken werde. Daß nicht so ist, erhellt am besten aus einer Bekanntmachung, welche die badische Regierung am Dienstag über die nunmehr nach Aufhebung der Spielbank eintretende Ordnung der Verhältnisse des Kurortes erließ. Dieser Bekanntmachung zufolge wird die bisher fungirende großherzogliche Kuranstalten-Direktion, welche die Verwaltung der Heilanstalten und Bäder und des Badefonds besorgte, in ihrem seitherigen Wirkungskreise verbleiben, dagegen wird zur Verwaltung und Zustandhaltung des Konversationshauses ein aus dem Gemeinderathe der Stadt hervorgegangenes Kurcomité eingesetzt. Dies Komité ist bereits gewählt und beräth das Programm für die künftigen Einrichtungen, welche den Aufenthalt in dem Weltkurorte auch ohne Spielbank angenehm machen sollen. Die Kosten derselben werden durch eine Fremdentaxe, die Restaurationsverpachtung, durch die Stühlervermietung auf den Promenaden, durch Eintrittsgelder in das Lesekabinet und durch einen Zuschuß von 45,000 M. aus dem Badefonde gedeckt. Was das Theater betrifft, so wird das Karlsruher Hoftheater gegen eine Spezialsubvention von 20,000 M. im August und September wöchentlich zwei, in den anderen Monaten, die Ferialmonate Juni und Juli ausgenommen, wöchentlich eine Vorstellung in Baden geben, doch sind noch Unterhandlungen im Zuge welche häufigere Aufführungen herbeiführen und der geplanten Theaterlosigkeit der Monate Juni und Juli vorbeugen sollen.

(Die Furcht vor dem Weltuntergange) war auch bis nach Rußland gedrungen. Wie vielfach anderwärts waren auch hier vorwiegend die Priester thätig, den Glauben daran aufrechtzuhalten und den Leuten die Hölle im voraus recht heiß zu machen. Nur machten die Priester dabei ihrem disjunctiven Scharfsinn keine sonderliche Ehre. Weil in Deutschland der 12. August als der kritische Tag galt, glaubten die Priester, daß das auch in Rußland der 12. August sein müßte. Sie vergaßen ganz, daß der russische 12. August später als der ausländische fällt, daß also, wenn die Unglückspropheeten Recht gehabt hätten und die Welt wirklich am 11. August untergegangen wäre, sie für Rußland am 24. August noch einmal untergehen müßte. Die grellsten Gestalten gewann der Glaube an den Weltuntergang in Moskau die Haupttendenz der Buzpredigten war gegen die Moskauer polytechnische Ausstellung gerichtet. Es würden dort unzählige Teufelswerke produziert, und da sei Moskau unserm Herrgott ein Gräuel geworden; er würde daher Moskau vertilgen wie Sodoma und Gomorra, die Bosheiten des Gerichtes würden erschallen, dann kämen schwarze Wolken, dann Blitz und Donner, dann ein Steinregen, wo jeder Stein seine 20 Pud (800 Pfund) wiegen würde; überdies würde jeder dieser 800pfündigen Steine explodiren und Alles mit der Kraft einer kosossalen Granate zerstören. An eine Rettung wäre selbstverständlich nicht zu denken. Wilder verfuhr die Priester im Kreise Luga (zwischen Pleskau und Petersburg); diese begnügten sich bloß mit einem gewaltigen Steinregen und stellten die Möglichkeit nicht in Abrede, daß durch Gebete und Buße, sowie auch angemessene Opfer für die Kirche unser Herrgott sich noch verschönnen ließe.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgen!

Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ,

(Mannschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge, werden nach einer in Militär- und Zivildspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stammend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons- und Militärspital alhier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Gehimhaltung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Sebastianplatz Nr. 4, im 1. St. Eingang auf der Stiege im Hanso Café „zu den zwei Husaren“.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. und von 1-4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medikamente besorgt.

65 * - 36

Alle Gattungen
Feuer-Sprizen, Pumpen, Brunnen,

empfiehlt 174 3-6

Franz Siebinger,

vormals J. B. Hoffmann, Tabakgasse Nr. 11, Pest

Kundmachung.

Wegen Lieferung der für die Stadt Pest auf den Winter-Semester 1872/3 zum Bedarf für die Schüblinge erforderlichen alten Kleidungsstücke, wird eine Offerts-Verhandlung hiermit ausgeschrieben; weßwegen Lieferungslustige ihre dießbezüglichen mit 40 fl. Neugeld und 50 kr. Stempelmark versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte bis Dienstag den 10. d. Mts. Früh 10 Uhr im gefertigten Amte (Rathhaus ebener Erde Nr. 1) einreichen mögen, wo auch die weiteren Bedingungen angesehen werden können.

Pest, am 3. September 1872.

182 2-3 Durch das k. k. Wirthschaftsamt.

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

Die behördlich autorisirte

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diefemnach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützen-gasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angefügtem Tarif auf das Schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neutrenner vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neutrenner vom Gulden.

Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützen-gasse Nr. 3, gegenüber dem k. k. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 17 *

Kleiner Anzeiger des „Const. Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Const. Pester Journal.“

Geld

in jeder Höhe auf Gage- und Pensionsbögen, Rentenbriefe, Versatzscheine, Lose billig im Comptoir: **gergasse Nr. 14.**

Eisenbahn-Fachkurs.

An der Gesellschafts-Handelschule, Elisabeth-platz 13, beginnt der neue Eisenbahnfachkurs am 1. September. 147 12-25

Elegante Möbel,

Spiegel, Bilder und eine feuerfeste Cassa sind wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Elisabethplatz Nr. 42. St. rechts. 178 9-12

Sogleich zu verlassen.

Wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes ist ein Gewölb mit Portal und Stellagen auf dem belebtesten Posten der inneren Stadt, billiger Preis, gleich zu verlassen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 212 3-3

Ernstgemeiner Heirats-Antrag.

Ein junger Mann, Christ, 24 Jahre alt, v n angenehmen Aeußern aus einem achtbaren Hause, der auf dem hiesigen Plage sein eigenes Geschäft besitzt, das jährlich mehr als 2500 Gulden abwirft und wo noch ein schönes Vermögen dahinter ist, wünscht sich mit einem Fräulein aus einem guten Hause mit Vermögen, was jedoch nicht gleich beansprucht wird, zu verehelichen. Ernstgemeine Anträge mit Photographie werden unter der Chiffre 888 bei größter Verschwiegenheit an die Expedition dieses Blattes erbeten. Fräuleins der deutschen Sprache mächtig erhalten den Vorzug. 1-3

Codes-Anzeige.

Ferd. Schulmeister, als Leichen-Beförderer, Kerepessergasse, zeigt hiermit an, daß Herr Johann Czigan, feilig in dem Herrn entschlief. Das Leichen-Begängniß findet Samstag, 3 Uhr von St. Rochus-Spital aus statt. 221 1-1

Die feinsten Bettfedern,

böhmische Flaumen, Schwann-Flaumen, Federn, echte Eiderdunen etc. sind bei coulantener Bedienung und billigsten Preisen, nur bei der altrenommirten Firma

J. Stein,

Waisenstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 11-*

Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam

von 158 10-*

Dr. Hermann Rosenberg,

24 Stunden diesen vortrefflichen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, welche beim Schneiden der Hühneraugen vorgekommen sind. Preis 50 kr. und 1 fl. 50. Hauptniederlage für Ungarn: Edgewölb der Zweimal-Adlergasse u. Széchenyi-Promenade Nr. 4, wo auch der bereits weltberühmte Entwurzungs-Balsam für Nest- und Frostbeulen von Dr. Hermann Rosenberg zu haben ist.

Ein Gewölb

sammt Wohnzimmer und Küche vom 1. November zu beziehen wird gesucht. Näheres in der Expedition.

Eine gute Trafit

auf gangbarem Posten ist Frankfeitschalterer sogleich zu übergeben. Näheres die Expedition. 210 3-10

Ein Portal

mit Glascheiben in gutem Zustande ist wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Zu erfragen bei S. Köpfer und Comp., Dorotheagasse Nr. 12. 211 8-3

Ein junger Mann

von 16-18 Jahren der im Expeditions- oder Spezererische bewandert ist, findet Engagement. Näheres die Expedition. 213 2-2

Zwei Wirthschafterinnen

werden für hier sofort aufgenommen.

Ein junger Knabe,

wünscht in einem Schnittwaaren- oder Modewaaren-Geschäfte als Lehrling unterzukommen. Näheres in dem Vermittlungs-Bureau: Dreitrommelgasse Nr. 1. 241 2-2

Kostknaben

werden bei einer soliden israelitischen Familie in Verpflegung genommen. Dreitrommelgasse Nr. 6, 1. St., Th. 28. 194 4-*

Pester Gesellschafts-Haupt- und Handelsschule

Elisabethplatz Nr. 13, Josephsplatz Nr. 4. Der neue Kurs beginnt mit 1. Oktober, der Vorbereitungskurs mit 1. September. Einschreibungen finden täglich von 9-12 Uhr Vormittags statt. Programme werden bereitwillig verabfolgt. 199 7-30

Die Direktion. Möbel,

3 Kronengasse Nr. 16. Jede Konkurrenz überbietet das reichhaltig assortirte Möbel-Etablissement

M. Bauer,

3 Kronengasse Nr. 16. Komplette Möblirungen und Dekorationen neuester fagon werden promptest unter Garantie ausgeführt. Preise billig. 206 5-*

Eine Verschleiserin,

kautionsfähig, der deutschen und ung. Sprache mächtig, wird für ein hiesiges Geschäft gegen gute Bedingungen aufgenommen. Ein

erstes Stubenmädchen

wird für ein hiesiges Hotel acceptirt. Näheres in dem Vermittlungsbureau, Dreitrommelgasse Nr. 1. 222 1-2

Ein Erzieher,

Israelit, der die Gymnasial-Gegenstände unterrichten kann, wird für die Probung unter vortheilhaftesten Bedingungen sofort acceptirt. Näheres in dem Vermittlungsbureau Dreitrommelgasse 1. 223 1-2

Ein Haus

auf dem Eszömörer Weg Nr. 1521 (nächst dem Wirths-Trenpitska) ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst oder Josephstadt, Storchengasse Nr. 2. 225 1-3

Eine, seit mehreren Jahren

auf gutem Posten bestehende Kleinhandlung,

verbunden mit einer Tabak-Trank ist wegen Ueberfluthung aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres Theresienstadt, Gärtnergasse Nr. 13. 224 1-3

Eine Spezererhandlung,

guter Posten, auf einer der belebtesten Hauptstraßen, ist wegen Uebernahme eines größeren Unternehmens zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 216 2-*

Das behörd. coacc. Vermittlungs- und Auskunfts-Bureau, Kerepessergasse 17, Th. 14,

besorgt Plätze

für Oekonomie- und Kanzlei-Beamten aller Kategorien, ferner Bank-, Handlungs-, Fabrik- und Dampfmaschinen-Reisende und Stabill-Stellen von allen Branchen, Eisenbahnbau-Ingenieuren, Magaziniere, Assessor und stabill-Rondakteure,

so wie auch

für B. L. Herrschaften, Hofmeister, Erzieher, Köche und allerlei Dienerschaften

Anderer seits

für Gouvernanten, Gesellschafterinnen, Haushälterinnen, Kammerjungfern, Bonnen, Kinderpielerinnen, Kassierinnen, Verkäuferinnen und allerlei weiblichen Diensthöten. Effektuirt prompt jeden gefälligen Auftrag. 183 3-3

An die Damenwelt!

Ein intelligenter Mann, 30 Jahre alt, wünscht mit einer distinguirten Dame in Korrespondenz zu treten, um mit derselben möglicherweise eine eheliche Verbindung zu schließen. Anträge bittet man unter Chiffre „1849“ an die Expedition zu senden. 218 2-3

En gros und en detail. Größtes Lager in Pest von Salon- und Landfeuerwerk

Bengal-Feuer für Magales und Landpartien, bei Guido Maly, weisse Schiffgasse Nr. 2, Preis per Stück von 1 kr. bis zu fl. 10. 203 4-

Wohnungsanzeiger.

Ein solider junger Mann

aus dem Kaufmannsstande, findet eine recht hübsche Wohnung (Königs-gasse Simony'sches Haus) als Zimmerkollege neben einen jungen Mann. Näheres die Expedition.

Ein schön möblirtes

Cassenzimmer ist für ein oder zwei Herren in der Königs-gasse Nr. 14, 2 St. Nr. 30 gleich zu vermieten.

Die Hälfte eines großen Gewölblokales auf der Landstraße zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine hübsch möblirte

Cassenzimmer, bestehend aus einem Schlafzimmer mit zwei Betten und einem Wohnzimmer ist sogleich zu verlassen. Näheres Waisenstraße Nr. 34, beim Hausmeister.

Parterre - Lokalitäten

sind für 1. November Palatin-gasse Nr. 17 zu vermieten. Näheres daselbst.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 separirten Zimmern, Küche, Boden, Keller wird für November-Biertel gesucht. Adressen in der Expedition abzugeben. Zu vermieten mehrere Cassenzimmer per 1. November zu beziehen. Näheres zu erfragen: Franz-Joseph-Quai Nr. 1, beim Hausmeister, Maria-Balergasse, Steinisches Haus.

Eine möblirte Wohnung,

bestehend in 1 Salon mit Alkoven und 2 Zimmern, untere Donauzeile Nr. 26 im ersten Stock, mit der Aussicht auf die Donau, zu verlassen. Zu erfragen rückwärtige Stiege über dem Gang daselbst.

Eine Wohnung, Gewölb,

2 Zimmer, Küche, Keller zum nächsten Viertel zu beziehen. Laban, Kreuzgasse Nr. 688. Zu erfragen bei der Hauseigentümerin daselbst.

Am Rudolphsplatz im

Stein'schen Hause Nr. 11, im 2. Stock, ist sogleich eine Wohnung, bestehend aus 4 großen Cassenzimmern, Küche, Kammer etc. zu verlassen. Näheres im Hause selbst beim Hausbesorger.

Am Elisabethplatz Nr. 4 aus dem Kaufmannsstande, sind zwei elegante Cassenzimmer einzeln oder zusammen zu vermieten.

Ein Gewölb mit Magazin,

ein Hof- und ein Cassenzimmer ist vom 1. November a. c. vermieten. Näheres in der Expedition dieses Blattes

Ein großer Keller,

zu einem Magazin geeignet, ist zu vermieten und kann sofort übernommen werden. Wo? sagt die Expedition.

Ein halbes Gewölb in

Ofen auf einem frequenten Posten sogleich zu verlassen. Näheres Hauptgasse, Kufmann'sches Haus nächst dem Brückenkopf, beim Hausmacher daselbst.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Hojzimmer, Vorhaus, Küche, Speise und Zugehör im 3. Stock, mit 1. November zu beziehen. Göttergasse Nr. 18.

Eine Wohnung im 1. Stock,

bestehend aus 3 Cassenzimmern, 1 Hof-, 1 Vorzimmer, Küche, Boden und Keller, am 1. August zu beziehen. Palatin-gasse Nr. 19.

Eine Gewölbhälfte ist zu

verlassen und sogleich zu beziehen. Näheres in der Expedition.

Zu vermieten eine elegante

Wohnung in Ofen Christinenstadt nahe dem Tunnel 5 Zimmer, Küche, nebst Zugehör. Näheres bei Rosenthal und Comp. Waisen-gasse Nr. 1.

Ein elegant möblirtes

Cassenzimmer ist sogleich zu verlassen, Königs-gasse Nr. 24, 1. St. Th. 13.

Ein großer Keller, 18° 1.

licht, trocken, auch als Magazin verwendbar, ist zu verlassen, vom 1. November zu beziehen Königs-gasse Nr. 78. Auskunft daselbst.

Eine schöne kleine Woh-

nung, 1 Hojzimmer Küche-Speise, etc. per 1. November beziehbar. Uellbergstraße Nr. 65.

Monatzimmer

mit völlig reparirten Eingang, Cassenzimmer, möblirt, und kann auch Vorzimmer dazu gegeben werden, ist bei billiger Bins sofort zu beziehen. Hundertshaus an der Eszömörerstraße Nr. 50, 1. Stock.